



Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.

Internationale Vereinigung für klassische und moderne Postgeschichte

Rundbrief Nr. 478

Juni 2008



Ein Kronjuwel der Altdeutschland-Philatelie SCHLESWIG-HOLSTEIN 1850

Nach dem ersten Dänischen Krieg 1848-51 erlangten die Herzogthümer kurzzeitige Unabhängigkeit. Dann zogen sich die preußischen Armeen und die Bundestruppen zurück und überließen die selbsternannte Kieler Regierung ihrem Schicksal. Als kurzzeitiges Mitglied im Deutsch-Österreichischen-Post-Verein (DÖPV) wurden Ende 1850 eigene Briefmarken ausgegeben, die aber nur noch an den holsteinischen Postämtern zur Verwendung kamen. 1852 fielen die Herzogthümer und ihre Postorganisation wieder unter dänische Verwaltung. Der abgebildete Brief mit 3 Exemplaren der seltenen 2 Schilling von 1850 ist die größte bekannte Frankatur dieser Marke. Ein Kronjuwel der Altdeutschland-Philatelie!

Provenienz: 10. Köhler-Auktion (1914), 25. Köhler-Auktion (1921), ex Seybold-Sammlung (Syracuse, NY), ex Gaston Nehrlich-Sammlung

Ein Los der 334. Heinrich Köhler-Auktion vom 23. bis 27. September 2008
Einlieferungen möglich bis 10. Juli 2008



Deutschlands ältestes Briefmarken-Auktionshaus

HEINRICH KÖHLER Auktionshaus GmbH & Co. KG
Wilhelmstr. 48 • 65183 Wiesbaden
Tel. (06 11) 3 93 81 • Fax (06 11) 3 93 84
www.heinrich-koehler.de • auction@heinrich-koehler.de



Klaus Weis	Was ich Ihnen mitteilen möchte	75
Dr. Hans-Jürgen Neumann	Die kurze (Post-)Geschichte Ein englischer Brief 1807 an Napoleon vorbei nach Russland...	77
Ingo von Garnier	Die Korrespondenzkarten der Norddeutschen Post	79
Dr. Wilfried Leist	Mit dem Strafgesetzbuch gegen eine Briefmarkenpolka oder Waren Abbildungen von Briefmarken verboten ?	83
Wilfried Konerding / Friedrich Nölke	Die Zeitung in der Postgeschichte	87
	DASV-Briefkasten	105
	Aus den Arbeitsgemeinschaften	113
	Fachpresse - Fachzeitschriften	116
	Mitteilungen des DASV-Vorstandes	117

Schriftenreihe Postgeschichte und Altbriefkunde - Heft 170 / Juni 2008

Rolf-Dieter Jaretzky

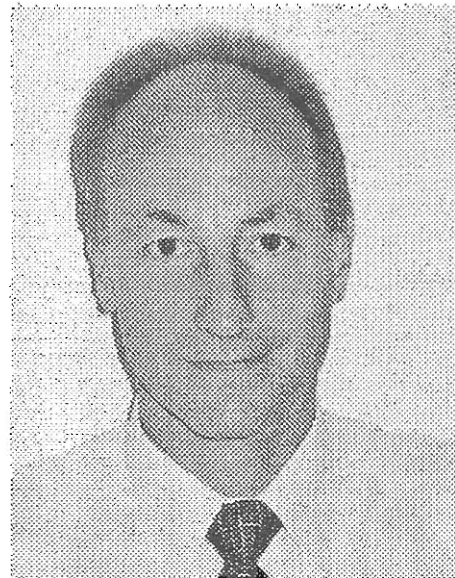
**Herzogtum Braunschweig -
vom Reiheboten zum Landpostboten**

Was ich Ihnen mitteilen möchte ...

Liebe Freunde der Postgeschichte,

der „Wettergott“ hatte es für unser **Frühjahrestreffen** am letzten April-Wochenende **in Assmannshausen** mehr als gut gemeint. Sonne satt, eine ausgiebige Schifffahrt auf dem Rhein und mehr hinterließen bei den Teilnehmern des Alternativprogramms zum Teil deutlich sichtbare Spuren. ...

Ausreichend Gelegenheit zur Regeneration und zu guten (Fach-)Gesprächen gab es nicht nur an den beiden Abenden im historisch-gemütlichen Ambiente des im alten Ortskern von Assmannshausen im Rheingau gelegenen Hotels „Alte Bauernschänke“.



Die Verleihung der Prof. Dr. Weidlich-Plakette an Leo de CLERCQ aus Belgien und der DASV-Plakette an Dr. Wolf HEß aus Ratingen fand innerhalb einer Weinprobe einen ungewöhnlichen, wenngleich doch originellen Rahmen. Die diesbezüglichen Laudationes können Sie gerne in diesem Rundbrief nachlesen.

Bei der **Mitgliederversammlung** wurde der Vorstand wiederholt ohne Gegenstimme entlassen und im Zusammenhang mit der Budgetierung des kommenden Haushaltes erneut auf eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages verzichtet. Zur Kompensierung fehlender Einnahmen durch verstorbene Mitglieder oder altersbedingte Abgänge wird **ab sofort** eine **Werbeaktion zur Gewinnung neuer Mitglieder** ins Leben gerufen, welche im Erfolgsfalle mit **Gutschriften für die Beteiligten** verbunden sein wird. Näheres hierzu entnehmen Sie bitte der gesonderten Beilage dieses Rundbriefes.

Als „frischgebackener“ neuer Vorsitzender unseres Mutterverbandes VPhA besuchte Dr. Wolf HEß erstmals eine Mitgliederversammlung des DASV. Gemeinsam mit Arnim KNAPP prägte er den philatelistischen Nachmittag mit seinen Ausführungen zum Thema „*Die Eile der Briefpostzustellung im 17. bis 19. Jahrhundert*“. Weitere Vorlagen anwesender Mitglieder bereicherten diese Veranstaltung.

Mein besonderer Dank für die Ausrichtung unseres Frühjahrestreffens in Assmannshausen gilt unserem Vizepräsidenten Arnim KNAPP und seiner Partnerin Heidemarie JONCKER. Unser nächstes Frühjahrestreffen wird an einem noch festzulegenden Termin im April oder Mai nächsten Jahres in Quedlinburg stattfinden.

Abschließend möchte ich dem unserem Verein doch sehr nahe stehenden **Auktionshaus Heinrich Köhler Wiesbaden** gratulieren. Vor 100 Jahren (vom 1. bis 4. Juni 1908) hatte der erste deutsche Briefmarkenauktionator gemeinsam mit seinem Partner Gilbert in Paris die erste Auktion durchgeführt. Die Jubiläumsauktion im März d. J. hat mit ihren überragenden (Rekord-)Ergebnissen ein eindeutiges Signal gesetzt. Hierzu im Namen des gesamten Vorstandes meinen herzlichen Glückwunsch !!!

Stutensee, im April 2008

Herzlichst, Ihr

Klaus Weis
Präsident des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.

28 JAHRE SPEZIALAUKTIONEN

In unseren halbjährlich stattfindenden Auktionen präsentieren wir Ihnen stets ein ausgefallenes und marktfresches Angebot postgeschichtlicher und philatelistischer Besonderheiten mit Schwerpunkt auf den Altdeutschen Staaten, unberührten Sammlungen und ganzen Nachlässen. Unsere Auktionskataloge erhalten neue Kunden gegen 10 € im Brief.



Aus unserem Verlag:

Feuser, Nummernstempel der Altdeutschen Staaten, 220 S., Leinen, 2. Auflage erscheint demnächst, 60,- €. – NEU: Postanstalten im Deutschen Reich 1896, Nachdruck, 340 S., Leinen, 90,- €. – Feuser/Münzberg, Deutsche Vorphilatelie, 2. Auflage, 1.120 S., Leinen, 225,- €. – Feuser, Nachverwendete Altdeutschland-Stempel, 2. Auflage, Leinen, 770 S., 125,- €.

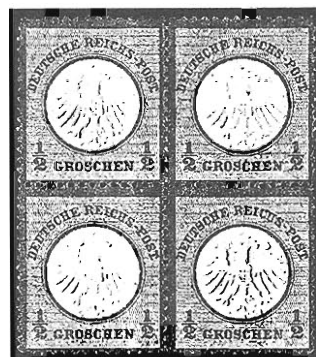
Verlagsverzeichnis auf Anfrage.

SÜDPHILA Peter Feuser Auktionen

Haußmannstrasse 30 · 70188 Stuttgart

Telefon: (0711) 24 75 24 · Fax: (0711) 23 51 08

Mitglied im Bundesverband der Deutschen Briefmarken-Versteigerer



Deutsches Reich Mi. 3
postfrischer Viererblock



Hier trifft sich die Sammlerwelt!

Briefmarken-Tage Hannover 2008 mit HABRIA '08

Jugend-Briefmarkenausstellung im Rang 2 · 1-Rahmen-Wettbewerb Senioren

21. bis 23. November 2008

FREIZEITHEIM VAHRENWALD HANNOVER

Kontakt: Friedrich Nölke · Werner-von-Siemens-Str. 4 · D-30974 Wennigsen · Fon 05103 / 8105 · eMail: friedrich.noelke@t-online.de

Ein englischer Brief 1807 an Napoleon vorbei nach Russland

Nach der verhängnisvollen Schlacht von Jena am 14. Oktober 1806 floh die preußische Regierung einschließlich der Postverwaltung nach Ostpreußen. Die Franzosen marschierten am 25. Oktober in Berlin ein. Damit war die seit langem bestehende Ost-West-Postverbindung über Preußen abgebrochen. In Memel und Königsberg sammelten sich die Briefe nach dem Westen an. Die Postverwaltung entschied sich für den Versuch, mittels dafür in Pillau angeheuerter Schiffe eine Postverbindung über die Ostsee nach der Freien Stadt Lübeck herzustellen, welche Blücher derzeit mit Resten der preußischen Armee besetzt hatte. Am 7. November aber wurde Lübeck von den Franzosen eingenommen und Blücher kapitulierte wenig später.

Von dieser weiteren Niederlage erfuhren die Postbeamten wohl nur viele Tage später oder erst, während sie schon unterwegs waren und brachten die Post und ihr Schiff zunächst nach dem nördlich von Lübeck gelegenen Hafen Neustadt und später nach Kiel. Kiel lag im zu der Zeit dänischen Holstein, also im neutralen Dänemark. Mit Billigung der dänischen Regierung wurde in Kiel eine preußische Agentur eröffnet, von wo die Post nach Westdeutschland, wahrscheinlich über die dänische Enklave Altona, dann weiter an die Post des Großherzogtums Berg ausgeliefert wurde.

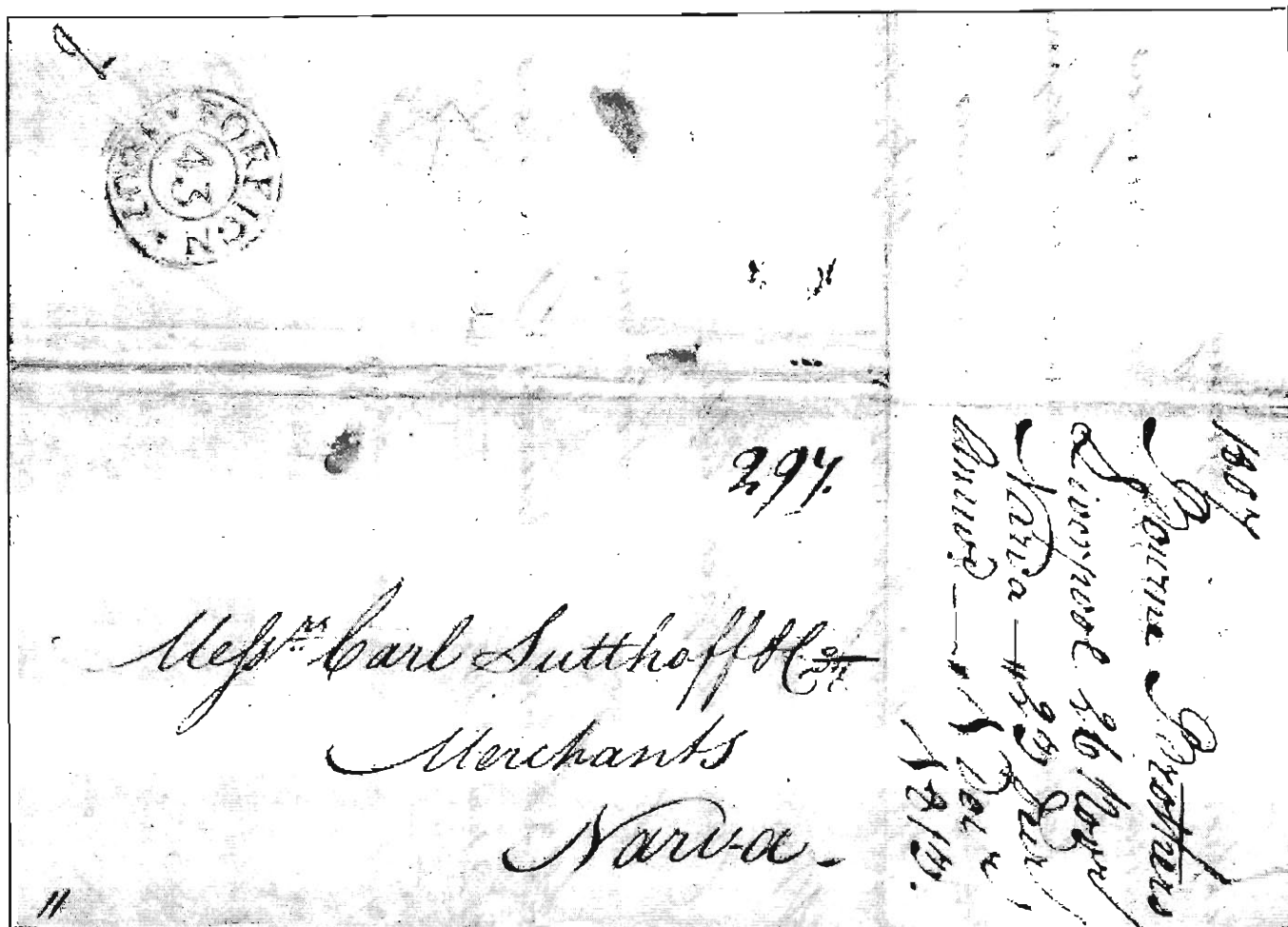
Nun aber zu diesem Brief:

Von Kiel nach Husum oder Tönning an der dänischen Nordseeküste war es allenfalls ein Tagesritt. Der Generalsekretär der englischen Post, Freeling, hatte dort einen Postagenten eingestellt, welcher die englischen Briefpakete über Dänemark vermitteln sollte. Nach dem Dekret von Berlin vom Dezember 1806, mit welchem Napoleon jeden englischen Handel mit dem Kontinent zu unterbinden suchte (Kontinentalsperre), sollten alle englischen Schiffe im französischen Machtbereich konfisziert werden.

Der hier vorgestellte Brief wurde am 26. November 1807 in Liverpool an die Firma Sutthoff in Narva (Hafen westlich von St. Petersburg am Finnischen Meerbusen) geschrieben mit dem Vorschlag, zu dieser Firma eine Handelsverbindung zu eröffnen. Er wurde in London durch das Foreign Office auf eines der englischen *packet boats* abgefertigt und dementsprechend gestempelt. Dieser Stempel, der wesentlich kleiner ist als sein Vorgänger und nicht mehr das Wort „Office“ einschließt, war dort von 1806 – 1815 in Gebrauch. Abgesehen von den Briefen auf den *Falmouth packet boats* nach Spanien und Portugal ist er auf Briefen nach dem Kontinent infolge des Berliner Dekrets in 1806 zwischen 1807 bis 1814 ein seltener Stempel.

Die Anwendung des Stempels beweist den Versand per *packet* und dass dieser Brief über eine als einigermaßen sicher angesehene Postverbindung versandt wurde. Es ist öfter gesagt worden, dass England eine Postverbindung mit Russland über Göteborg und Schweden hatte. Ob dieses eigentlich zutrifft, soll dahingestellt bleiben. Schweden war 1806 mit England, Russland und Preußen gegen Napoleon verbündet und hätte daher wohl nichts gegen eine solche Verbindung eingewandt. Tatsache ist allerdings, dass Freeling sich in einem Schreiben vom 24. Januar 1807 dahingehend äußerte, dass die Schwedische Post sowohl als auch Russland Transitgebühren für solche Post forderten (und es ihm nach den in Großbritannien bestehenden Regeln nicht erlaubt war, eine vertragliche Verbindung dafür einzugehen!). Verbleibt also jene Ostseeverbindung über Dänemark und Kiel.

Der Brief hat außer besagtem Stempel auf der Rückseite keine englischen Gebührenvermerke, wohl aber die Zahl „297“ auf der Vorderseite. Dies sind vom Empfänger eingeforderte russische Kopeken, und zwar Assignat Kopeken, ein Papiergeld, welches dem inflationären Verlust des Silber-Rubels Einhalt gebieten sollte. Jene Zahlen machten Posthistorikern lange Zeit Schwierigkeiten. Im Zahlungswechsel für den Briefaustausch zwischen Russland und Preußen wurde seit altersher der zu 90 Groschen - so genannter ‚Preußischer Groschen‘ -



gerechnete alte ‚Livonische (Rigaer) Silber-Thaler‘ angewendet (die gleiche Verrechnung auch noch im preußisch-russischen Postvertrag von 1821 !). Die hier in Frage kommende normale preußische Transitgebühr war ein halber (Silber-)Thaler, infolgedessen also 45 preußische Groschen, zu welchen noch die („Nimmersatter“) Grenzgebühr in Memel von 1 1/2 preußischen Groschen hinzu gerechnet wurde (= 46 1/2). Die Assignat Kopeken wurden zu der Zeit mit 6 : 1 berechnet, also $6 \times 46,5 = 279$ Kopeken + russisches Binnenporto bis Narva von 18 Kopeken nach dem russischen Tarif von 1807 für bis 700 Werst (ca. 700 km). Das ergibt in seltener Eindeutigkeit die Zahl auf diesem Brief, nämlich „297“.

Wie lange dieser Brief brauchte, ist deshalb nicht klar, weil wir nicht wissen, ob die Firma Sutthoff die Daten auf dem Brief nach dem Gregorianischen oder Julianischen Kalender (wie in Russland gebräuchlich) notierte. Traurigerweise - wie diese Daten auch zeigen - wurde der Brief erst sechs Jahre später beantwortet (nachdem die Russen Hamburg eingenommen hatten). Wie lange dieser Ausweichkurs auf preußischen Schiffen bestand, ist ohne Befund weiterer Briefe schwer zu sagen, aber nach diesem Brief zu urteilen, sicherlich während des Jahres 1807.

Die Korrespondenzkarten der Norddeutschen Post

Anstoß zu diesem Beitrag gab die Fußnote 1 im hochinteressanten Beitrag von Horst Diederichs zum 100. Geburtstag des Internationalen Antwortscheines im DASV-Rundbrief Nr. 477 auf Seite 9: „Die Korrespondenzkarten kamen im Norddeutschen Postbezirk bereits am 18. Juni 1870 in den Verkehr.“

Dieses Datum ist bekannt u.a. durch die Karte, die Heinrich Stephan auf eine Anfrage aus Stuttgart am 20. Juni 1870 schrieb.¹

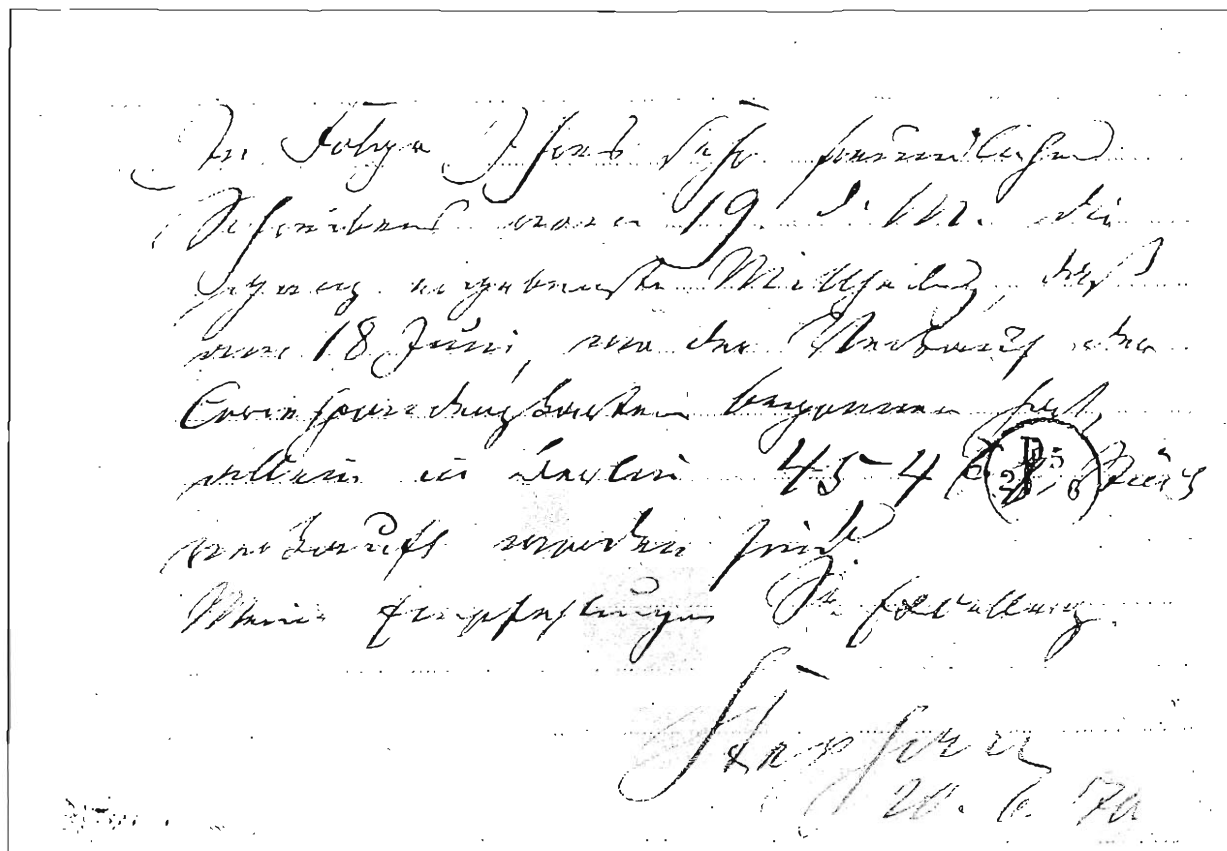


Abb. 1: 20. Juni 1870 An den Chef der K. Württemb. Postdirection Herrn Ober Postrath Hofacker Hochwohlgeb. Stuttgart: „In Folge Ihres sehr freundlichen Schreibens vom 19. d. M. die ganz ergebenste Mittheilung, dass am 18 Juni, wo der Verkauf der Correspondenzkarten begonnen hat, allein in Berlin 45,468 Stück verkauft worden sind. Meine Empfehlung Sr. Excellenz. Stephan 20. 6. 70.“

Die Karte befand sich jahrzehntelang in der Sammlung Dr. Erich Stenger, bevor sie 2004 über das Auktionshaus Dr. Derichs in die Sammlung Friedrich Spalink kam.

Von „höchster“ Stelle ist das Einführungsdatum bekannt gemacht worden, und trotzdem ist der 18. Juni *nur* der zweite Verwendungstag. Es existiert nämlich eine Karte aus Gera vom **17. Juni 1870!**

Als offizieller Einführungstag war der 1. Juli 1870 vorgesehen gewesen. Das Interesse Stephans an dem neuen *Medium* war aber so groß, dass er in der zweiten Einführungsverfügung² bekannt geben ließ: „Der Verkauf der Correspondenzkarten kann auf etwaiges Verlangen des Publicums sofort nach ihrem Eingange bei den Postanstalten stattfinden. Sollten schon vor dem 1. Juli d. J. hin und wieder Correspondenzkarten eingeliefert werden, so ist die Beförderung derselben nicht zu beanstanden.“ Offensichtlich hat die preußische

Staatsdruckerei R. v. Decker vor der Belieferung von Berlin die Oberpostdirektion Erfurt mit den neuen Formularen beliefert, denn nur über die zuständige OPD konnte das Postamt Gera die Karten am 17. Juni erhalten haben.³

GERA 17.6.70

Norddeutsches Postgebiet.

Correspondenz-Karte.

An

Herrn Hoffmann & Winkler

Hirschberg, in d. Provinz Schlesien

Wohnung des Empfängers, wenn sie mit Sicherheit angegeben werden kann.

Bestimmungsort: *Schmollm.*

HIRSCHBERG IN S. SCHLES. 18.6.70

Zur gefälligen Beachtung beim Gebrauch der Correspondenz-Karte.

- 1) Formulare, welche mit der Postmarke bereits bezahlt sind, können bei allen Postaufgabestellen, Briefträgern und Landbriefträgern bezogen werden; für das Formular selbst wird nichts berechnet.
- 2) Der obige Vordruck für die Adresse ist deutlich und vollständig auszufüllen.
- 3) Die Rückseite des Formulars kann in ihrer ganzen Ausdehnung zu schriftlichen Mittheilungen jeder Art benutzt werden, welche, sowie die Adresse, mit Tinte, Bleistift oder farbigem Stifte geschrieben sein können.
- 4) Die Entnahme von Postvorschuß ist bei Correspondenz-Karten nicht zulässig; dagegen ist das Befahren der Recommendation, sowie der Expressbeförderung gestattet.
- 5) Die Correspondenz-Karte kann zu schriftlichen Mittheilungen sowohl innerhalb des Norddeutschen Postgebiets, als auch für den Verkehr nach den Süddeutschen Staaten, nach Oesterreich und Luxemburg benutzt werden.
- 6) Der Absender ist nicht verpflichtet, sich namhaft zu machen.

Abb. 2: 17. Juni 1870 Laut Vfg 77 „Correspondenzkarten“ vom 6. Juni 1870 konnten diese sofort beim Eintreffen verkauft werden. Sammlung Dr. Gerold Mus

Im Juni 1870 sind insgesamt sechs Verfügungen im Postamtsblatt erschienen, die sich mit den Korrespondenzkarten befassten.⁴ Das Für und Wider wurde in den Zeitungen heiß diskutiert. Die Erwartung in Teilen der Bevölkerung muß von Tag zu Tag gewachsen sein. Nur so ist es zu verstehen, dass die Karten sofort nach Eintreffen in den Postanstalten reißenden Absatz fanden. Das war am 6. Juni, als die ersten beiden Verfügungen veröffentlicht worden sind, noch nicht vorher zu sehen. „Sollten ... hin und wieder Correspondenzkarten eingeliefert werden, ...“

Trotz der großen Mengen, die vor dem 1. Juli gekauft und versandt worden sind, ist nur ein kleiner Teil mit Juni-Daten für uns Sammler erhalten geblieben. Die Registrierung⁵ umfaßt bisher 23 frühe Karten; darunter 1x vom 17. 6. (Gera), 1x vom 18. 6. (Hirschberg in Schlesien), 1x vom 19. 6. (Berlin), 2x vom 20. 6. (Berlin und Salzungen), 1x vom 22. 6. (Hannover), 5x vom 23. 6. usw.

Die Frankatur besteht fast stets aus der gezähnten 1 Groschen-Marke. Jede andere Frankatur ist etwas Besonderes, z. B. eine Dienstmarke, eine Okkupationsmarke, Eilboten-Frankatur, Verwendung als Paketbegleitbrief oder als Auslandskarte. Es ist richtig, wie Horst Diederichs schreibt, dass „die Formulare (ohne Wertstempel) unentgeltlich am Postschalter abgegeben wurden“. Allerdings mit einer Freimarke vorfrankiert. Unfrankiert wurden sie in Partien zu 100 Stück - und zwar für 5 Sgr. - abgegeben.

Ein schönes Beispiel für die Vorfrankierung ist die bei der Feldpost in Bar le Duc am 15. Dezember 1870 aufgegebene Karte mit einer Hamburger Stadtpostmarke. Das Regiment

des Absenders war erst wenige Tage vorher in Hamburg abgefahren. Er nahm - ohne Kenntnis darüber, dass er als Soldat Feldpostkarten erhalten würde - normale Korrespondenzkarten mit, also solche, die er in Hamburg bei der Post zum Wert der aufgeklebten Freimarke kostenlos erhalten hatte.

Die Karten konnten gleich zu Anfang auch als Paketbegleitbriefe benutzt werden. Für Drucksachen zu ermäßigter Gebühr von ½ Groschen konnten sie allerdings erst ab dem 12. Oktober 1871 verwendet werden. Staatliche Behörden konnten (bei kleinem Kontingent) mit Dienstmarken vorfrankierte Karten kaufen. (Abb. 4) - Der Versand ins Ausland war schon ab 1. Januar 1871 möglich. Außer in die USA werden in der betreffenden Verfügung⁶ zehn Länder aufgeführt, darunter auch die Niederlande, wohin eine Karte gezeigt werden kann. Insgesamt sind bisher nur neun Karten aus der NDP-Zeit ins Ausland erfaßt.

Norddeutsches Postgebiet.
Correspondenz-Karte.

An *Frau*
O. C. Hasenius

Bestimmungsort: *Amsterdam*

Wohnung des Empfängers, wenn sie mitgeteilt werden kann.

Zur gefälligen Beachtung beim Gebrauch der Correspondenz-Karte.

- 1) Formulare, welche mit der Freimarke bereits besetzt sind, können bei allen Postaufgabestellen, Briefträgern und Sammelbriefträgern bezogen werden; für das Formular selbst wird nichts berechnet.
- 2) Der obige Vordruck für die Adresse ist deutlich und vollständig auszufüllen.
- 3) Die Rückseite des Formulars kann in ihrer ganzen Ausdehnung zu brieflichen Mittheilungen jeder Art benutzt werden, welche, sowie die Adresse, mit Liner, Bleistift oder farbigem Stifte geschrieben sein können.
- 4) Die Entnahme von Postvorsatz ist bei Correspondenz-Karten nicht zulässig; dagegen ist das Verfahren der Reinschreibaktion, sowie der Gegenseitstellung gestattet.
- 5) Die Correspondenz-Karte kann zu schriftlichen Mittheilungen (sowohl) inner- als des Norddeutschen Postgebiets, als auch für den Verkehr nach den Süddeutschen Staaten, nach Oesterreich und Luxemburg benutzt werden.
- 6) Der Absender ist nicht verpflichtet, sich namhaft zu machen.

Abb. 5: Eine von neun bisher registrierten Korrespondenzkarten ins Ausland, hier vom neuen Postort ERBACH i. RHEINGAU nach AMSTERDAM über die Bestellung einer Kiste Zigarren.

¹ In der Wochenzeitschrift „Die Norddeutsche Post“ vom 23. Juni 1870 findet sich auf Seite 232 unter Verkehrsnachrichten die Information: „Am 18. Juni begann der Verkauf der Correspondenzkarten in Berlin. Es sind an diesem Tage bei den hiesigen Postanstalten 45,468 Stück gekauft worden.“ (Unterstreichungen nicht im Original)

² Vfg Nr. 77 des General-Postamtes vom 6. Juni 1870 (gleiches Datum wie die Vfg 76 von Kanzler Bismarck über die Einführung der Korrespondenzkarten)

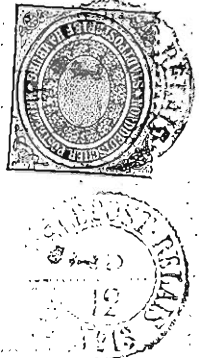
³ Möglicherweise ist um den 15. Juni eine Sendung anderer Postformulare an die OPD Erfurt zusammengestellt worden und man hat das erste Kontingent Korrespondenzkarten beige packt.

⁴ Sie sind zusammengestellt in der Arbeit von Friedrich Spalink „Die deutschen Correspondenzkarten der Jahre 1870 und 1871“ in FORUM Nr. 5 der Arge NDP vom Juli 1980.

⁵ Registrierung seit ca. 35 Jahren zusammen mit vielen Mitgliedern der Arge NDP

⁶ Vfg 253 „Correspondenzkarten im internationalen Verkehr“ vom 23. Dez. 1870

Norddeutsches Postgebiet.
Correspondenz-Karte.



An Königliche Feldpost-Relais No. 13



Bestimmungsort: Bar le Duc

Wohnung des Empfängers, wenn sie mit Sicherheit angegeben werden kann.

Zur gefälligen Beachtung beim Gebrauch der Correspondenz-Karte.

- 1) Formulare, welche mit der Freimarke bereits besetzt sind, können bei allen Verkaufsstellen, Briefträgern und Landbriefträgern bezogen werden; für das Formular selbst wird nichts berechnet.
- 2) Der obige Vordruck für die Adresse ist deutlich und vollständig auszufüllen.
- 3) Die Rückseite des Formulars kann in ihrer ganzen Ausdehnung zu schriftlichen Mitteilungen jeder Art benutzt werden, welche, sowie die Adresse, mit Tinte, Bleistift oder farbigem Stifte geschrieben sein können.
- 4) Die Entnahme von Postvorsatz ist bei Correspondenz-Karten nicht zulässig; dagegen ist das Verfahren der Rekommandation, sowie der Expressbestellung gestattet.
- 5) Die Correspondenz-Karte kann zu schriftlichen Mitteilungen sowohl innerhalb des Norddeutschen Postgebiets, als auch für den Verkehr nach den Süddeutschen Staaten, nach Österreich und Luxemburg benutzt werden.
- 6) Der Absender ist nicht verpflichtet, sich namhaft zu machen.

Königliche Feldpost-Relais No. 13

Abb. 3: Verwendung einer vorfrankierten Karte beim Feldpost-Relais No 13 in Bar le Duc.

Norddeutsches Postgebiet.
Correspondenz-Karte.



An Königliche Feldpost-Relais No. 13



Bestimmungsort: Oldenburg

Wohnung des Empfängers, wenn sie mit Sicherheit angegeben werden kann.

Zur gefälligen Beachtung beim Gebrauch der Correspondenz-Karte.

- 1) Formulare, welche mit der Freimarke bereits besetzt sind, können bei allen Verkaufsstellen, Briefträgern und Landbriefträgern bezogen werden; für das Formular selbst wird nichts berechnet.
- 2) Der obige Vordruck für die Adresse ist deutlich und vollständig auszufüllen.
- 3) Die Rückseite des Formulars kann in ihrer ganzen Ausdehnung zu schriftlichen Mitteilungen jeder Art benutzt werden, welche, sowie die Adresse, mit Tinte, Bleistift oder farbigem Stifte geschrieben sein können.
- 4) Die Entnahme von Postvorsatz ist bei Correspondenz-Karten nicht zulässig; dagegen ist das Verfahren der Rekommandation, sowie der Expressbestellung gestattet.
- 5) Die Correspondenz-Karte kann zu schriftlichen Mitteilungen sowohl innerhalb des Norddeutschen Postgebiets, als auch für den Verkehr nach den Süddeutschen Staaten, nach Österreich und Luxemburg benutzt werden.
- 6) Der Absender ist nicht verpflichtet, sich namhaft zu machen.

Königliche Feldpost-Relais No. 13

Abb. 4: Mit Dienstmarke (!) frankierte Karte von Bremen in den Landbestellbezirk von Uelzen.

Mit dem Strafgesetzbuch gegen eine Briefmarken- polka oder Waren Abbildungen von Briefmarken verboten ?

Für Irmgard Krause, langjährige Bibliothekarin am Museum
für Kommunikation in Berlin, anlässlich ihres Eintritts in den
Ruhestand mit herzlichem Dank für vielfache Hilfe

Am 13. Mai 1891 wurde das Strafgesetzbuch des Deutschen Reiches an einigen Stellen entscheidend zu Gunsten der Reichspost geändert. So wurde durch den erweiterten Paragraphen 360 Nr. 4 hinfot mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen bedroht,

wer ohne schriftlichen Auftrag einer Behörde Stempel, Siegel, Stiche, Platten oder anderen Formen, welche zur Anfertigung von Metall- oder Papiergeld, oder von solchen Papieren, welche nach § 149 dem Papiergelde gleichgeachtet werden, oder von Stempelpapier, Stempelmarken, Stempelblanketten, Stempelabdrücken, Post- oder Telegraphenwertzeichen, öffentlichen Bescheinigungen oder Beglaubigungen dienen können, anfertigt oder an einen anderen als die Behörde verabfolgt.

Bei den vorausgegangenen Beratungen in der zuständigen Reichstagskommission war die Befürchtung geäußert worden, dass nunmehr bereits die Herstellung von Schwarzdrucken für Briefmarkenalben strafbar würde. Demgegenüber versicherten die Vertreter der Post, dass sich das Gesetz nicht gegen die Briefmarkensammler wende. Es sollte insbesondere die Herstellung farbiger Reproduktionen verhindert werden. Man berief sich - für die Abgeordneten schwer nachprüfbar - auf Beschwerden ausländischer Postverwaltungen und behauptete, unter Handlungszwang zu stehen. Die Sache wurde von den Abgeordneten nicht ausdiskutiert und den verharmlosenden Ausführungen der Reichspostvertreter geglaubt (1). Aber so arglos war man bei der Reichspost nicht.

Kaum war das Gesetz novelliert, richteten die Verleger Gebrüder Senf unter dem Datum des 17. Juni 1891 eine besorgte Anfrage an das Reichspostamt, ob denn auch Nachbildungen - gemeint waren Abbildungen - in schwarzer Farbe verboten sind. Außerdem fragten sie an, ob Nachbildungen in den Originalfarben auch dann untersagt seien, wenn sie den deutlichen Aufdruck „falsch“ oder „Faksimile“ tragen. Schließlich wollten sie wissen, ob sich das Gesetz auch gegen die Abbildung von Postwertzeichen richtete, die bereits ungültig waren. Sie wiesen auf eine ihnen verlegte und in einer Auflage von 17.500 stück erscheinenden Zeitschrift hin, in der *der Schwerpunkt in der Meldung und bildlichen Darstellung der jeweils erscheinenden neuen Postwertzeichen liegt*. Ein erboster Beamter schrieb dazu an den Rand „leider“. Bei der angeführten Zeitschrift handelt es sich um das *Illustrierte Briefmarken-Journal*, das im Textteil und auch als „Kunstbeigaben“ vorzügliche farbige Abbildungen brachte, die für die Reichspost besonders ärgerlich waren.

Die Antwort ließ fünf Wochen auf sich warten. Erst am 23. Juli 1891 wurde der Verlag in überheblichem Ton beschieden, *daß für das Reichs-Postamt keine Veranlassung vorliegt in eine Erörterung der von Ihnen gestellten Fragen einzutreten, da die Auslegung und Anwendung des Gesetzes ... zur Zuständigkeit der Staatsanwaltschaften und der Gerichte gehören* (2). Das klang wie eine Kampfansage an alle philatelistischen Verlage.

Und in der Tat ging das Reichspostamt mit Härte gegen die Abbildung von Briefmarken vor. Das beweisen zahlreiche Eingaben und Beschwerden von Verlagen und Druckereien, die in den Akten überliefert sind (3). Selbst das Bedrucken des Einwickelpapiers von Schokolade mit Briefmarkenmotiven wurde verboten.

Ans Komische grenzt die Verfolgung einer ursprünglich in Belgien verlegten Briefmarkenpolka, deren Fall in den Akten besonders ausführlich dokumentiert ist (4). Die Affäre begann am 28.2.1896 mit dem Brief des Hofmusikalienhändlers Tonger in Köln, der dem Reichspostamt mitteilte, es sei ihm eine Briefmarkenpolka zum Verkauf angeboten worden, auf deren Titelblatt mehr oder weniger unvollständige Briefmarken in Farbe abgebildet seien. Tonger war bereit, alle Marken zu überdrucken, um einen Missbrauch auszuschließen. Aus heutiger Sicht waren die Abbildungen eigentlich kaum geeignet, einen Postbeamten zu täuschen. Außerdem waren die meisten abgebildeten in- und ausländischen Marken längst außer Kurs.

Das Reichspostamt sah das aber ganz anders. Dem Musikalienhändler wurde umgehend verboten, den Notendruck zu vertreiben, weil in Deutschland die Herstellung und Verbreitung von Abbildungen von Postwertzeichen - einschließlich derjenigen fremder Länder - durch § 360, Abs. 4 und 5 StGb für das Deutsche Reich verboten sind. Das Verbot wird durch das Anbringen von Entwertungszeichen nicht hinfällig. Das war die postamtliche Interpretation der Bestimmungen des Strafgesetzbuches!

Zugleich wurde die OPD Köln angewiesen, ein Strafverfahren einzuleiten, falls Tonger den Notendruck doch verbreiten sollte. An die OPD Leipzig erging die Weisung, gegen den Drucker Brandstetter Strafanzeige zu stellen, falls er die Druckplatten nicht sofort unbrauchbar machte.

Nun war die Firma Brandstetter in Leipzig nicht irgendeine Winkeldruckerei, sondern die hoch angesehene Offizin für Notenstein und Musikaliendruck Oscar Brandstetter (5). Brandstetter weigerte sich, die lithographischen Platten unbrauchbar zu machen und 30 Mark Strafe zu zahlen. Er legte Widerspruch ein, zog diesen aber zurück und unterwarf sich. Bei dieser Gelegenheit wurden 4 Abdrucke eingezogen und in polizeilichen Gewahrsam genommen [sic!]. Dank staatlicher Sorgfalt ist dieser gefährliche Druck heute noch in den Postakten erhalten (6). Brandstetter aber wird es nicht versäumt haben, seine mächtige Berufsorganisation, den Börsenverein der Deutschen Buchhändler, von dem Vorfall zu unterrichten.

Das gründliche Generalpostamt handelte außerdem noch auf der übernationalen Ebene des Weltpostvereins und ersuchte im März 1896 die belgische Post, dem Brüsseler Verleger der die Polka als erster herausgebracht hatte, die weitere Verbreitung zu verbieten. Die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen Belgiens lieferten die eifrigen deutschen Beamten gleich mit. Dies wurde von Seiten der belgischen Postverwaltung unter dem Datum des 1. April 1896 zugesichert.

Ein Jahr später war das Reichspostamt immerhin zu der Einsicht gelangt, dass es seine starre Haltung auf Dauer nicht aufrecht halten könne, zumal allenthalben in Katalogen, Alben und Zeitschriften Briefmarken abgebildet wurden. Im Juli 1897 erhielt ein anderer Verleger auf seine Anfrage die Auskunft, dass die Herstellung und Verbreitung von Abbildungen von jetzt gültigen Postwertzeichen einschließlich derjenigen fremder Länder durch § 360, Abs. 4 und 5 des Strafgesetzbuches verboten sind. Das Verbot wird durch die Anbringung von Entwertungszeichen auf den Briefmarken nicht hinfällig. Dagegen können von außer Kurs gesetzten Postwertzeichen genaue Abbildungen und von gültigen Postwertzeichen solche Abbildungen angefertigt werden, welche in der Farbe oder in der Größe oder in beiden sich von den echten Wertzeichen wesentlich (Unterstreichung im Original) unterscheiden. Wenn die Abbildungen lediglich in der Farbe abweichen, mittels der benutzten Platten oder Stempel aber auch Abbildungen mit der Farbe der echten Wertzeichen hergestellt werden können, so würde ebenfalls eine Übertretung des § 360, 4 a.a.O. vorliegen (7).

Die authentische Interpretation des Gesetzes oblag natürlich den Gerichten, wie das Reichspostamt bereits 1891 den Gebrüdern Senf mitgeteilt hatte. Die unklare Formulierung bewirkte, dass damals die philatelistischen Verlage allesamt unter der ständigen Drohung der Beschlagnahmung ihrer Erzeugnisse arbeiteten. Auch Viktor v. Podbielski, der Nachfolger Heinrich v. Stephans im Amte des Staatssekretärs, trug nicht zur Beruhigung bei. Im Juni 1900 meldete das Berliner Tageblatt unter dem Titel „Eine merkwürdige Verfügung Podbiels-

kis“, dass jetzt auch schwarz-weiße Abbildungen von Freimarken schärfer verfolgt würden, wenn sie nicht verkleinert seien (8).

Die allgemeine Verunsicherung führte schließlich dazu, dass sich die philatelistischen Fachverleger mit einer Beschwerde an den Staatssekretär und zugleich an die Öffentlichkeit wandten. Im gedruckten Jahresbericht für das Jahr 1900 machte der Vorsteher des Vereins der Buchhändler zu Leipzig, Hermann Credner, die Gravamina publik (9):

Ein bedeutender Industriezweig, der fast nur in Leipzig seinen Sitz hat und den Weltmarkt mit Ausgaben in den verschiedensten Sprachen versorgt, ist leider im vergangenen Jahr schwer in seiner Existenz bedroht worden. Nach verschiedenen amtlichen Vorbefragungen erhielten die Leipziger Verleger von Briefmarkenalbums (!) Ende Mai 1900 die Aufforderung, alle im Besitz befindlichen Markenclichés, die zu Abbildung von zur Zeit gültigen in- und ausländischen Postwertzeichen dienen könnten, binnen 5 Tagen der Oberpostdirektion Leipzig auszuliefern ...

Die jetzt ergriffenen Maßregel lässt sich durch den Wortlaut des Gesetzes begründen; sie liegt aber gewiß nicht im Sinne des Gesetzgebers, dessen Willen es gleichfalls nicht entspricht, eine gerade in Deutschland so hoch entwickelte Industrie lahm zu legen ...

Es ist den in Frage kommenden Firmen zwar bis auf Widerruf freigegeben worden, die bereits vorhandenen Clichés in der bisherigen Weise weiter zu verwenden, dafür für alle neu zu fertigende Clichés einen kleineren oder größeren Maßstab anzuwenden oder die Stöcke durch breite Querbalken vor missbräuchlicher Verwendung zu sichern. Beide Vorschläge sind für die Verleger nicht annehmbar

Credner versäumte nicht, auf die arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitische Bedeutung der Verlage für Leipzig und den deutschen Buchhandel hinzuweisen. Er forderte die gleiche Freiheit wie die ausländischen Mitbewerber, die Reproduktionen von in Gebrauch befindlichen Briefmarken uneingeschränkt anfertigen und verwenden durften. Das Publikum verlange Abbildungen in Originalgröße. In England seien die bestehenden Beschränkungen 1898 aufgehoben worden.

Das Reichspostamt reagierte am 5. März 1901 auf die Beschwerde mit der Aufforderung, Beispiele von Albumseiten vorzulegen. Die Buchhändlervereinigung kam dem am 22. April nach und übergab zusammen mit Proben aus der 23. Auflage des Schaubek-Albums Blätter aus vier französischen, drei englischen und je einem schweizerischen, portugiesischen, nordamerikanischen, italienischen, tschechischen und holländischen Album. Im Begleitschreiben wurde behauptet, das verschärfte Vorgehen gegen die Leipziger Verlage sei überhaupt nur durch die Beschwerde einer englischen Konkurrenzfirma über die farbigen Abbildungen der Firma Gebr. Senf verursacht worden (10).

Die Berufung auf das nationale Interesse blieb in Berlin nicht ohne Wirkung. Die Behauptung, man habe auf die Beschwerde ausländischer Konkurrenz hin deutschen Firmen geschadet, wollte man aber nicht auf sich beruhen lassen und wies sie zurück, nicht ohne die Gegenbehauptung, ausländische Postverwaltungen hätten wiederholt über die Nachbildung ihrer Freimarken in deutschen Druckwerken Beschwerde geführt (wovon ich jedoch in den Akten nichts gefunden habe). Im Übrigen schlug das Antwortschreiben der Reichspost an den Vorsteher des Leipziger Buchhändlervereins einen moderaten Ton an (11):

Nach Einsichtnahme von der [sic!] bildmäßigen Ausstattung ausländischer Briefmarkensammelbücher will das RPA um die dortseits [d.h. seitens der Leipziger Verlage] vertretenen Interessen nach Tunlichkeit zu fördern, die Veröffentlichung von Nachbildungen gültiger Postwertzeichen selbst in den Abmessungen der Originale durch die gleichartigen Werke deutschen Ursprungs nicht beanstanden, sofern der Abdruck in Schwarz erfolgt.

Allerdings behielt sich das Reichspostamt vor zu prüfen, ob Abbildungen gegen das Recht verstoßen. Das war als ehrenvoller Rückzug gemeint, der jedoch nicht unproblematisch für

die Post war. Ein Beamter schrieb deshalb mit Bleistift an den Rand des Aktenstücks: *Freilich fällt dann die Verantwortung für etwaige Übergriffe auch auf die Postverwaltung, ganz abgesehen davon, dass sie sich über die Neuheiten nicht auf dem Laufenden halten kann.*

Mit dem Einlenken der Post gaben sich die Leipziger Beschwerdeführer zufrieden, die ihrerseits die Sache nicht auf die Spitze treiben wollten. Zur Weitergabe an das Reichspostamt erhielt der Vorsteher der Leipziger Buchhändler am 16. Mai 1901 folgendes Schreiben:

Zufolge des uns vom kaiserlichen Reichspostamt ... zugegangenen Schreibens vom 3. Mai erklären sich die ergebenst Unterzeichneten hiermit gern bereit, Druckstöcke zu Nachbildungen gültiger Postwertzeichen in den Abmessungen der Originale durch Organe der Postverwaltung in Bezug auf ihre Zulässigkeit prüfen zu lassen.... Es folgen die Unterschriften von Krötzsch, Reinbert, Lücke, Senf und einen weiteren Verlagsvertreter (12).

Damit wurden über den langjährigen Streitfall die Akten geschlossen.

(1) Bundesarchiv (BA) R 4701, GA 1966, (Fälschung und Nachbildung von Postwertzeichen, 1890 – 1901). Die Novellierung des Gesetzes wird kommentiert in: Archiv für Post und Telegraphie 1891, Nr. 12, S. 435 – 448.

Über die zeitgenössigen Ganzfälschungen zum Schaden der Post unterrichtet M. Jäschke-Lantelme: Pfennige, Pfennig und Krone/Adler. Die Briefmarkenausgaben des deutschen Kaiserreichs (Michel Nr. 31 – 52). Berlin 2004, S 278 ff.

(2) GA 1966 fol. 24 und 25. Sonderbarerweise habe ich in den Akten keinen Hinweis auf eine Klage gegen die Firma Senf gefunden.

(3) Ibd. fol. 108 – 118, 142 – 290.

(4) Ibd. fol. 78 – 88.

(5) Eine Selbstdarstellung der Drucker: Oscar Brandstetter, Leipzig, Musikaliendruck-Anstalt. Firmenschrift. Mit zahlreichen Abbildungen und farbigen Notentiteln, Leipzig 1898. 8 Bll., 70 Tafeln in Folio.

(6) GA 1966 fol. 87 und 88. Das Zitat fol. 86r. Als Komponist des als „Postage Polka“ betitelten Musikstücks wird ein C. S. Brainard genannt, als Verlag eine „Comptoir de Musique Moderne“ in Brüssel und Paris, außerdem klein gedruckt „Oscar Brandstetter, Leipzig“. – Das Museum für Kommunikation, Berlin, bewahrt unter der Signatur M1/10/2 ebenfalls eine Briefmarkenpolka, komponiert für das Piano-Forte von I. H. Doppler und verlegt in Hamburg (vor 1862) auf, deren litographisches Titelblatt ganz ähnlich gestaltet ist. Da für den Aufsatz unerheblich, habe ich den Zusammenhang der Musikstücke nicht näher untersucht. Mit der in Hamburg verlegten Polka beschäftigt sich ein preußisches Zirkular vom 4. Juni 1862, das zwar feststellt, dass eine missbräuchliche Verwendung der den preußischen Marken nachgebildeten Bilder kaum zu befürchten ist, die Aufsichtsbeamten aller Oberpostdirektionen jedoch zu erhöhten Aufmerksamkeit auffordert (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, I. HA Rep. 103 Nr. 290: Sammelband der Circulare).

(7) GA 1966 fol. 97.

(8) Davon ist mir außer der Zeitungsnotiz, die in GA 1966 fol. 159 eingeklebt ist, nichts bekannt. Ich vermute einen Zusammenhang mit dem vom Vorsteher des Vereins der Buchhändler zu Leipzig erwähnten Vorfall, s.u.

(9) Der Verein der Buchhändler zu Leipzig. Bericht über das Vereinsjahr 1900. Erstellt von Hermann Credner. 23. S. Beilage zum Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 1901, Nr. 25 vom 30. Januar. Der von mir zitierte Text dort S. 16. – Von mir benutzt als Beilage zu der Akte GA 1966 fol. 207ff. Dort auch die Eingabe Credners an den Staatssekretär.

(10) GA 1966 fol. 225

(11) Ibd. fol. 286.

(12) Ibd. fol. 289.

Die Zeitung in der Postgeschichte

Der bekannte Postgeschichtler Gottfried North, langjähriger Leiter des Museums der Deutschen Bundespost in Frankfurt und Schriftleiter des „Archiv für deutsche Postgeschichte“, bezeichnete 1968 in einem Aufsatz die Post als „Mutter der Zeitung“ (DASV-Rundbrief Nr. 280).

„Zeitung“ (von Tiding, niederdeutsch, von tid = Zeit, tiden = sich wohin bewegen, reisen) bedeutet nach den verschiedenen Wörterbüchern ursprünglich „Botschaft, Nachricht, Kunde“, seit Anfang des 16. Jahrhunderts aber „Nachricht von einer Begebenheit“. Selbst Goethe verwendet das Wort in diesem Sinn: Die Zeitung, die ich vermelde, klingt nicht tröstlich“ (Rennert: Die ersten Post-Zeitungen, 1940).

Für die Ausstellungskonzeption der Briefmarken-Tage Hannover 2007 war vom veranstaltenden Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V. (BCH) eine Sonderschau mit dem Thema „Die Zeitung in der Postgeschichte“ eingerichtet worden. Die Entscheidung für dieses Thema fiel bereits im Herbst 2006.

Reiner Zufall war es, dass im Januar 2007 in der hannoverschen Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek eine Ausstellung mit dem Thema „Vier Jahrhunderte Zeitungstitel in Niedersachsen“ eröffnet wurde.

Der Einführungsvortrag von Bibliotheksdirektor Dr. Ruppelt anlässlich der Ausstellungseröffnung am 16. Januar 2007 befasste sich zwar mit der Entstehung des Zeitungswesens im allgemeinen, speziell des niedersächsischen, aber die Rolle der postalischen Einrichtungen bei der Entstehung und Verbreitung der Zeitungen wurde überhaupt nicht erwähnt. Lediglich in einem Beitrag zu einem kleinen Begleitheft (Heft 24, Leibniz-Bibliothek), den der Vortragende verfasst hat, wird angemerkt, dass sich die rasche Verbreitung der Zeitungen gegen Ende des 16. Jahrhunderts durch die Einrichtung von Poststationen in den wichtigsten Handelszentren positiv ausgewirkt habe. Diese geringe Erwähnung mag zwar verwundern, ist aber möglicherweise durch die bescheidene Quellenlage, vor allem im Literaturbereich, erklärbar. Und so ist es einmal mehr engagierten Sammlern vorbehalten, wichtige historische Fakten aufzudeckenden und zu beschreiben.

Dieser Umstand veranlasste den BCH umso mehr, sich den postgeschichtlichen Aspekten dieses Themas im Rahmen der geplanten Sonderschau zu widmen.

Ziel der Sonderschau war nicht vorrangig, die Entwicklung des Mediums Zeitung aufzuzeigen, obwohl einige Originalexemplare aus dem 17. und 18. Jahrhundert zu den Exponaten zählten. Wichtigstes Stück dieses Bereiches dürfte der Jahrgangsband des Jahres 1609 des im niedersächsischen Wolfenbüttel erschienenen AVISO sein, der als zweitälteste gedruckte periodische Zeitung der Welt gilt. Die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek hatte einen Faksimiledruck als Exponat zur Verfügung gestellt. Eindeutiges Ziel der Sonderschau war vielmehr, den Anteil postalischer Einrichtungen an der Verbreitung des Mediums Zeitung darzustellen und auch die sozialen Aspekte, die damit verbunden waren, aufzuzeigen. Dies mag umso interessanter sein, weil die damaligen Akquisitions- und Vertriebsmethoden den heutigen Zeitungsmachern weitgehend unbekannt sein dürften.

Bemerkenswert ist auch der Umstand, dass durch die postalische Registratur der Zeitungsabonnements im Zusammenhang mit der Rechnungserstellung eine gewisse Kontrolle über die Verbreitung der einzelnen Zeitungen, insbesondere aber die der politischen Blätter, möglich war.

Über die Entstehung des Mediums „Zeitung“ gibt es in der bekannten Literatur unterschiedliche Darstellungen. Sie ist so komplex, dass sie im Rahmen dieses Beitrages nur angedeutet werden kann. Herbert Lechtleitner schreibt in einem 1993 erschienenen Aufsatz dem

Augsburger Handelshaus Fugger zu, ein umfangreiches Korrespondentennetz aufgebaut zu haben, das die Firmenzentrale mit Nachrichten und Informationen aus Politik und Wirtschaft versorgte. Diese Informationen waren die Grundlage für geschäftliche Entscheidungen des Hauses Fugger. Daraus entstanden die so genannten „Fugger-Zeitungen“. Ähnlich verfahren auch andere Handelshäuser und auch die Politik.

Postbedienstete stellten unter Verwendung der ihnen dienstlich zufließenden Informationen „Zeitungsbriefe“ zusammen und tauschten diese erst vereinzelt, später regelmäßig untereinander aus. Sie gestatteten anderen Personen das Lesen der angekommenen Zeitungsbriefe, meistens gegen Entgelt und schufen sich dadurch eine wachsende Nebeneinnahme. Allen diesen Bemühungen fehlte aber eine gewisse Regelmäßigkeit.

Die ersten Wochenschriften entstanden Anfang des 17. Jahrhunderts. Aus Straßburg ist ab 1609 als früheste die „Relation aller fürnehmen und gedenckwürdigen Historien etc.“ bekannt. Wenig später, ebenfalls im Jahre 1609, folgte der in Wolfenbüttel gedruckte „AVISO“.

Die Erlöse aus dem postalischen Zeitungsvertrieb flossen ursprünglich den Postspediteuren zu. Diese so genannten Emolumente waren für die gering besoldeten Postspediteure eine wichtige Einnahmequelle. Begünstigt wurde diese Vertriebsform dadurch, dass die Postspediteure Portofreiheit genossen. Erst dadurch wurde es in größerem Umfang möglich, die Verbreitung der Zeitungen über ihren Erscheinungsort hinaus zu betreiben. Dieses Prinzip hatte für die beteiligten Postverwaltungen jedoch den Nachteil, dass sie keine Beförderungsgebühren einnehmen konnten. Außerdem fielen den Postspediteuren neben dem zwischen ihnen und den Zeitungsverlegern vereinbarten Rabatt die so genannten „Provisionen“ zu, die die Zeitungsbezieher zu zahlen hatten und die zwischen den Postspediteuren am Verlags- und am Absatzort zu teilen waren. Unter solchen Umständen ist es erklärbar, dass für dieselbe Zeitung in einzelnen Orten unterschiedliche Bezugspreise galten.

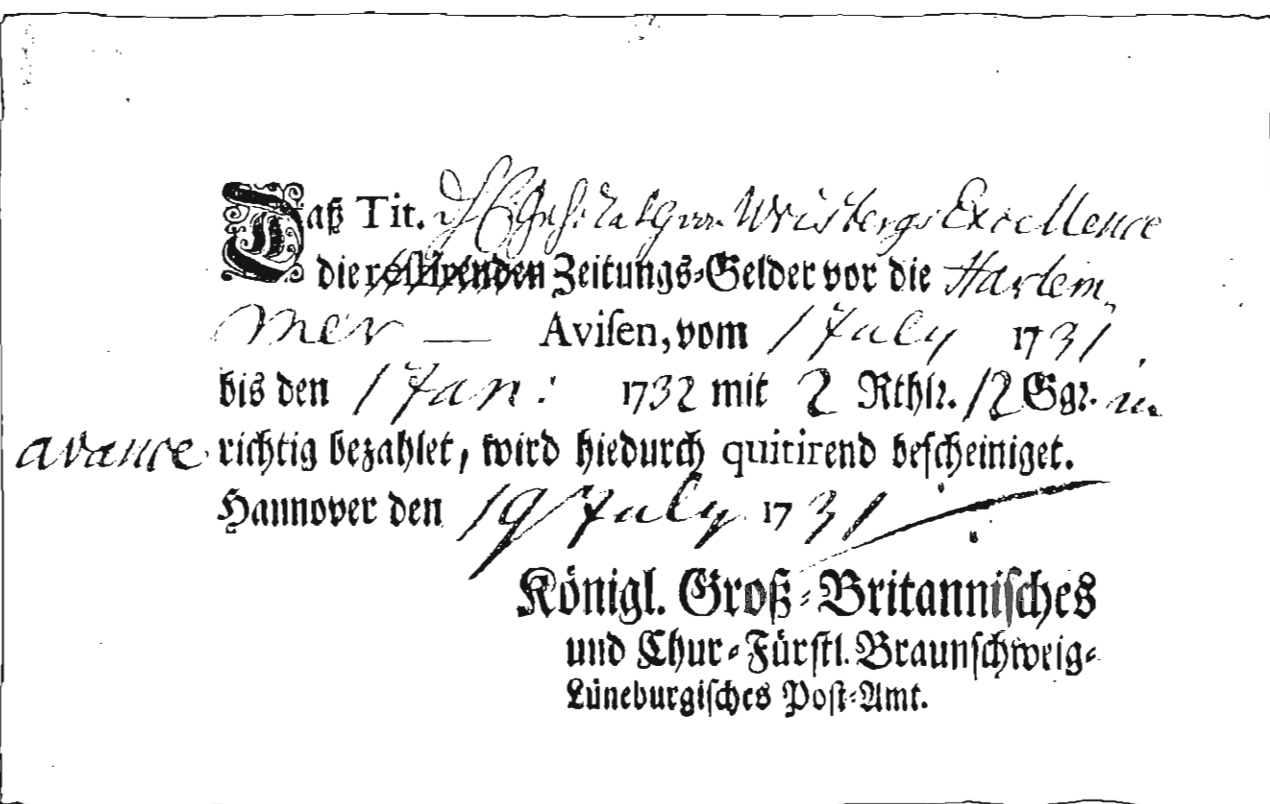


Abb. 1:
Hannover, 19. Juli 1731 - ältester bisher bekannter gedruckter Post-Zeitungsschein aus dem Kurfürstentum Hannover, Ortsdruck von Hannover - Originalformat ca. 200 x 148 mm, verkleinert auf 84 %.

Weil der Zeitungsvertrieb durch die Postspediteure in privater Hand lag, ist es auch erklärbar, warum aus dem 18. Jahrhundert keine Verordnungen oder Taxbestimmungen für den postalischen Zeitungsvertrieb aufgefunden wurden. Bekannt sind lediglich einige Verordnungen, die den Bezug bestimmter politischer Zeitungen aus dem Ausland - zumindest zeitweise - streng verboten, was einer Zensur gleichzusetzen ist.

In der ersten Postverordnung des Königreiches Westphalen vom 31. Oktober 1808 wurde der postalische Zeitungsvertrieb in staatliche Obhut überführt. Nach dem Ende Westphalens 1813 wurde diese Anordnung wieder rückgängig gemacht, doch wurden die früher willkürlich durch die Postspediteure erhobenen Aufschläge zu den Einkaufspreisen der Zeitungen einheitlich festgelegt.

Dieses interessante Thema wurde in der Sonderschau belegt u. a. durch Vorlage von Dokumenten wie postalische Zeitungsabonnements, Zeitungs-Rechnungen, Zeitungs-Quittungen etc.. Ergänzend wurden einschlägige Gesetzestexte, die in der „Sammlung der Gesetze, Verordnungen und Ausschreiben für das Königreich Hannover“ veröffentlicht wurden, gezeigt.

Mittelpunkt der Sonderschau war die Sammlung postalischer Belege, die im Zusammenhang mit dem Post-Zeitungsvertrieb von den verschiedenen Postverwaltungen herausgegeben wurden. Diese Sammlung, der musealer Charakter attestiert werden muss, wurde von Wilfried Konerding in mehr als 40jähriger Sammeltätigkeit zusammengetragen. Sie enthält einige Stücke, die als Unikate zu bezeichnen sind, wobei zu bedenken ist, dass alle enthaltenen Belege sehr selten sind.

Unter den Begriff „Zeitungsscheine“ fallen alle Belege, die beim Bezug von Zeitungen und periodischen Schriften durch die Post als Informationsträger zwischen dieser und den Beziehern benötigt werden. Es sind in erster Linie Rechnungen und Quittungen für zu zahlende Geldbeträge oder auch Abonnements-Aufforderungen. Diese Belege können handschriftlich angefertigt oder auf vorgedruckten Formularen ausgestellt sein.

Da die Beschaffung der Vordrucke für den Postzeitungsdienst im Churfürstentum und späteren Königreich Hannover bis zum Jahre 1852 den Postspediteuren überlassen war, gibt es eine Vielzahl von Formen und Texten. Im Jahre 1852 wurden die ersten Administrations-scheine für den Zeitungsdienst durch die Postverwaltung herausgegeben und die Erlöse damit der Postkasse zugeführt. Weitere ausführliche Hinweise zu diesem Thema sind in der Arbeit „Die Postmeister-Zeitungsscheine von Hannover“ von Wilfried Konerding nachzulesen. Diese Arbeit, 1997 durch den Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V. herausgegeben, enthält eine vollständige Katalogisierung neben einer Preisbewertung und bildet alle Formulare ab.

Auf den folgenden Seiten werden einige Beispiele aus der Vielzahl der Formulare dargestellt, die für den postalischen Zeitungsvertrieb benutzt wurden.

Literaturhinweise zum Thema „Zeitung in der Postgeschichte“

Dekrete des Königreiches Westphalen, Kassel 1808 – 1813

Verzeichnis der im Königreich Hannover erscheinenden öffentlichen Blätter nebst Preisangaben, 1851, 1852

Sammlung der Gesetze, Verordnungen und Ausschreiben für das Königreich Hannover, 1815 – 1866, Jahrgang 1851, No. 15, Deutsch-Österreichischer Post-Vereinsvertrag, 23. April 1851, II. Behandlung der Zeitungen, Art. 38 – 50, S. 53 – 55

dito, Jahrgang 1852, No. 25, Revidirter Postvereinsvertrag, Juli 1852, II. Behandlung der Zeitungen, Art. 41 – 53, S. 159 - 162

- Circulare der Königlichen General-Post-Direction Hannover 1814 – 1850
- Dienst-Instruction für die Königlich Hannoverschen Postanstalten, 1856, 16. Abschnitt: Zeitungen, S. 305 – 324
- Dienst-Instruction für die Königlich Hannoverschen Postanstalten. 1863, Abschnitt V., Von den Zeitungen, S. 261 - 278
- North, Gottfried - Die Post, Mutter der Zeitung, DASV-Rundbrief Nr. 280, 1968
- Schottenloher, K. und Binkowski, J. – Flugblatt und Zeitung, 1922, (Nachdruck 1985), zwei Bände
- Schwarz, Konrad - Der Postzeitungsvertrieb in der deutschen Postgeschichte, 1936
- Rennert, Georg - Die ersten Post-Zeitungen, 1940
- Niese, Johannes - Zeitungsscheine, DASV-Rundbrief Nr. 6 / 1973
- Hans A. Weidlich - Die Postmeisterscheine von Braunschweig und Hannover im Rahmen ihrer Postgeschichte, Hannover 1981
- Konerding, Wilfried - Die Administrationsscheine der hannoverschen Post, Rundbrief 1/1993, Arge HANNOVER
- Konerding, Wilfried - Die Postmeister-Zeitungsscheine von Hannover, 1997
- Zangerle, Karl - Zeitungsüberweisungen und Nachsendung von Zeitungen im Postgebiet von Bayern und Thurn und Taxis, in Postgeschichte, Zürich, 23. Jahrgang, Nr. 91, Oktober 2002
- Verschiedene Autoren - Als die Post noch Zeitung machte, herausgegeben von Klaus Beyrer und Martin Dallmeier, 1994, Begleitbuch zur Ausstellung
- Lechleitner, Herbert - Der Postzeitungsdienst in der deutschen Postgeschichte in Postgeschichtliche Blätter, Bezirksgruppe Dortmund, 1993, / 94
- Jockel, Helmut - Zeitungen, Abschnitt aus „Das Archiv des Bundespostmuseums“ in Archiv für deutsche Postgeschichte, Heft 1 / 1973
- Jockel, Helmut - Die Post, Mutter der Zeitung, in Archiv für deutsche Postgeschichte, Heft 2 / 1974
- Heß, Max Albert - Das Zeitungsbeförderungsgeschäft der deutschen Post unter besonderer Berücksichtigung des Zeitungsvertriebs, Inaugural-Dissertation, 1915 Leipzig
- Botz, Karl - Der Zeitungsvertrieb der Deutschen Reichspost, Inaugural-Dissertation, 1933 Göttingen
- Rosenau, Björn - Als die Post noch Zeitungen verkaufte, Heimatkalender für Stadt und Kreis Uelzen, 2000
- Ruppelt, Georg - Es begann mit dem AVISO - Zeitungen in Niedersachsen, Heft 24, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover, 2007
- Quetsch, Franz H. – Die Entwicklung des Zeitungswesens seit der Mitte des 15. bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, 1901
- Handwörterbuch des Postwesens, 1927
- Walter Kohl / Otmar Haun - Kommentar zur Postzeitungsordnung und Postzeitungsgebührenordnung, 3. Auflage, 1990
- Weitere Literaturhinweise in „Als die Post noch Zeitung machte“ (S. 198 – 201)

Alle Titel aus der Bibliothek des Briefmarken-Clubs Hannover von 1886 e.V.

Zeitungs-Rechnung				
des Post-Amtes zu <i>Lüneburg</i> vom <i>1 ten Januar</i> .				
bis zum <i>31 ten März 1807</i> für die von der <i>Reichspost</i>				
<i>erhaltenen Zeitungen</i> .				
Correspondenten, ord. Papier				
ditto fein Papier				
<i>3</i> Neue Zeitungen <i>16 2/3</i>		<i>2</i>		
Merkur				
<i>2</i> Adressblatt <i>6 2/3</i>		<i>2</i>		
Börsenhalle: Listen				
Abeille du Nord				
<i>10</i> Polit. Journal <i>17 1/2</i>		<i>7</i>	<i>7</i>	
Minerva				
Geldkurs				
Wechselkurs				
Preislexikon				
<i>Lein. Lüneb.</i>	<i>A. Post</i>	<i>11 1/2</i>		
<i>richtig eingetragene</i>				
<i>Ottens</i>				
Des Großherzogl. Bergischen Ober-Post-Amtes				
Zeitungs-Expedition.				

Abb. 6:
Hamburg 1807 - durch eine Rechnung des Großherzoglich Bergischen Oberpostamtes Hamburg an das Postamt Lüneburg wird der Zeitungsbezug zwischen verschiedenen Postorganisationen dargelegt.

Das Postamt Lüneburg bezog schon vor 1807 über das Reichspostamt Hamburg die dortigen Zeitungen. Nach der Übernahme des Reichspostamtes durch die Bergische Post im Herbst 1806 wurde auf Befehl Napoleons vom 11.1.1807 den Bergischen Postämtern der Postverkehr der Hansestädte mit allen französisch besetzten Gebieten Deutschlands übertragen. So wurde auch der Zeitungsverkehr mit dem hannoverschen Postamt Lüneburg über die Zeitungsexpedition des Bergischen Oberpostamtes Hamburg abgewickelt.

S. T. ~~Der Herr~~ *L. G. v. Decken*
 restituiren die praen. für 1 Exmpl. des Hamb. Correspondenten vom 1^{ten} *Jan*
 bis ult. *Nov* mit 2 Rthlr. 8 Ggr. um deren Berichtigung ~~forcht~~ *als*
~~um eine gefällige Anzeige, ob solche in den folgenden Quartalen ferner gehalten~~
~~werden sollen~~, baldigst und dringend ersuchet wird.

Stade, den 30^{ten} *Nov* 1813

K. K. Französ. Haupt-Post-Amts,
 Zeitungs-Expedition.

Abb. 7:

1807 wurde auf Anordnung Napoleons I. das Königreich Westphalen geschaffen, das sich zunächst aus den südlichen Teilen des Kurfürstentums Hannover, dem Herzogtum Braunschweig, dem Kurfürstentum Hessen-Kassel, einigen preußischen Gebieten sowie weiteren kleineren Gebieten zusammensetzte. Der nördliche Teil Hannovers fiel unter französische Zivil- und Militärverwaltung. 1810 wurden diese Gebiete dem Kaiserreich Frankreich einverleibt, was sich auch auf die Amtsbezeichnungen der Postanstalten auswirkte.

Zeitungsrechnung des französischen Postamtes Stade vom 30. September 1813

8

S. T.
~~Der Herr~~ *Am-Güngler v. D. Decken*

werden die Pränumeration für 1 Exmpl. *Nov*
 Zeitungen vom 1^{sten} *Januar* bis ult. *März* a. c. mit
 1 Rthlr. 18 Ggr. *Ex. Mz.* bald gefälligst zu berichtigen ersuchet.

Stade, den 13^{ten} *Februar* 1814

Königl. Postamts- Zeitungs- Expedition.

Costen die Blätter nicht fortgesetzt werden wollen,
 so wird dieses längstens 8 Tage vor Ablauf des
 laufenden Quartals anzusetzen gebeten.

825 Febr. b. J. e
Prede

Abb. 8:

Stade, 13. Februar 1814 - nach dem Abzug der Franzosen waren die bisher benutzten Scheine wegen der Amtsbezeichnung nicht mehr brauchbar, so dass neue Formulare gedruckt werden mussten. Interessant ist, dass in der neuen Amtsbezeichnung der Begriff „Großbr.“ fehlt, obwohl die Personalunion mit Großbritannien noch bestand.

Zeitungs - Rechnung
für *Hr. Hofmann*
vom *1ten Julm 1822*

Stück.	Namen der Zeitungen.	Betrag.		
		Nthr.	gr.	pf.
2.	Hamburgrs Correspondenz	7.	28.	.
1.	Leipziger Zeitung	7.	9.	4.
1.	Leipziger Journal	1.	28.	4.
1.	Common Gazette	3.	15.	6.
1.	Engl. Zeitg.	4.	20.	.
1.	Frankfurter Zeitung	3.	16.	.
1.	Journal de Commerce	5.	8.	.
1.	Algemeine Zeitung	7.	2.	.
1.	Gazette des Debates	14.	13.	4.
1.	Constitutionelle	14.	13.	4.
1.	Frankf. Zeitung	6.	8.	8.
1.	Leipz. Zeitung	11.	8.	.
1.	Die Norddeutsche	4.	2.	.
1.	Blätter für Preussische	4.	2.	.
1.	Times	51.	17.	4.
1.	Neue Presse	6.	6.	3.
1.	Zeitung	2.	6.	.
		8.	2.	.
	Summe	159.	"	1.

*Die Rechnung von 159 fl. - 12 gr. - 1 pf. =
hervorgehoben zu haben, auf dem
Leidener*

Hannover,
den *7ten Decbr* 1822

Königl. Großbr. Hannöv. Postamt:
Zeitungs-Expedition.

G. Sievers

Abb. 10:

Hannover, 7. Dezember 1822 - Zeitungsrechnung; für Großbezieher wurde Anfang der zwanziger Jahre ein besonderer Rechnungsvordruck beschafft. Der abgebildete Beleg ist bisher nur in diesem Exemplar bekannt geworden (Verkleinerung auf 78 % der Originalgröße)

Nro 15

Daß Herr Peter Thörl praesentirte

pro ~~_____~~ das Jahr 1823

für 1 Expl. Hannö: Anzeiger 5 Rthlr. — Ggr. —

1 „ Hannö: Nachrichten 4 „ 12 „ —

1 „ Hamb: Correspondent
auf Briefpapier 11. 12. —

incl. des Stempels

in Summa mit 21 Rthlr. — Ggr. —

Conv. Münze praesentirando bezahlt hat, wird hiemit

quittirend bescheiniget.

Celle, den 4^{ten} Decbr. 1822

Königl. Großbr. Hannoverische Post- und
Zeitungs-Expedition.

Pabst

Abb. 11:

Celle, 4. Dezember 1822 - aus den Jahren 1821 – 1826 liegt dieser Quittungsvordruck des Postamtes Celle vor.

Hochwürden Pastor Thörl zahlte für den Bezug des Hannöverschen Anzeiger, der Hannöverschen Nachrichten und des Hamburger Correspondent für das Jahr 1823 insgesamt im Voraus 20 Reichsthaler.

Nr. 110

Zur Nachricht wegen der Zeitungen.

1) Man abonnirt auf beliebigst haltende Journale und Zeitungen mindestens auf ein, mit dem 1sten Januar vom 1sten Juli des Jahres beginnendes Semester, mittelst Pränumeration. 2) Die Preise sind hier im ganzen Laufe vorgeschrieben. 3) Das Zeitungs-Conto, mit welchem die Zeitungen um so richtigere bestellt werden, leidet alljährlich 16 Tage. 4) Die gesetzmäßige Stempelgebühr wird neben dem Preis mit erhoben. 5) Die Zeitungsbestellungen werden in den ersten Tagen des Juni und December abgegeben, und etwa zulässige Nachbestellungen in den ersten Tagen des März und September. 6) Das Gegenwärtige wird zur Quittung auf die geschehene Pränumeration angewandt.

Königl. Großbritannisch-Hannoversches Postamt zu Einbeck.

Herr *Lehrer Pohlenroth in Gassel*

hat pro *anno 1835* für folgende Zeitungen und Zeitschriften bezahlt:

1)	1 Exemplar <i>der Hannoverschen</i>	<i>10</i>	<i>30</i>	<i>2.</i>
2)	— <i>Magazin</i>	<i>5</i>	<i>"</i>	<i>"</i>
3)	—	<i>"</i>	<i>"</i>	<i>"</i>
4)	—	<i>"</i>	<i>"</i>	<i>"</i>
5)	—	<i>"</i>	<i>"</i>	<i>"</i>
6)	—	<i>"</i>	<i>"</i>	<i>"</i>

Summa *5* *10* *30* *2.*

Einbeck, den *15ten* December 1834.

H. Hargmann
Einbeck

Abb. 12:

Einbeck, 15. Dezember 1834 - eine nur in diesem Stück bekannte Quittung, in wohl einmaliger Ausführung. Die „Nachricht wegen der Zeitungen“ gibt dem Bezieher in kurzen, treffenden Sätzen Auskunft über alle wichtigen Fragen und stellt einen außergewöhnlichen Service des Postamtes Einbeck dar. Völlig neu und einmalig ist die nach oben gerückte Amtsbezeichnung (Verkleinerung auf 88 %).

26. Zeitungs-Rechnung

für Königl. Post-*Expedition*
vom *3 1/2*ten Quartale 1836.

Exem- plare.	Namen der Zeitungen.	Betrag.		
		Hannov. Cour.		
		Thlr.	Ggr.	Pf.
	Hannoversche Zeitung, à 1 Thlr. 16 Ggr. .			
	1/3 vom Aufsatze, à 2 Ggr. 8 Pf.			
	Landesblätter, à 8 Ggr.			
	1/3 vom Aufsatze, à 1 Ggr. 1 Pf.			
<i>1</i>	<i>Ph. u. G. Zeitung</i>		<i>3</i>	<i>5</i>
	<i>Landesblätter</i>			

Hannover, den *20ten* *July* 1836.

Königl. Grossbr. Hannov. Postamts-Zeitungs-Expedition.

Abb. 13:

Hannover, 20. Juli 1836 - diese Rechnung war dem Kopf nach zum Verkehr mit anderen Postämtern und Speditionen bestimmt, daher auch der Vordruck der zwei hannoverschen Zeitungen mit den ausführlichen Preisangaben. Der Aufsatz war der Aufschlag auf den Einkaufspreis, von dem das liefernde Postamt ein Drittel und das abgebende Post zwei Drittel erhielten.

Dieser Schein wurde allerdings für einen privaten Zeitungsbezieher, nämlich das Königliche Hoftheater, gebraucht und ist bisher nur in einem Exemplar bekannt geworden (Verkleinerung auf 90 %).

Zeitungs-Abonnements-Quittung.

Der *Magistrat zu Hamburg*
 hat für *1 Exemplar* *Hamburgs Correspondenz*
 auf das *2^{te} Quartal* *1841*
2 Rthlr. 14 Sgr. Pfg. in Courant entrichtet,
 worüber hierdurch quittirt wird.

Hamburg den *16 März* *1841*
 Königl. Postamts-Zeitungs-Expedition.

2 Rthlr. 14 Sgr. - 2

Herrn Dr. Hermann
Leiste zu bezahlen.
H.

Abb. 14:

Uelzen, 10. März 1841 - Abonnements-Quittung ohne Ortsvordruck. Der Schein ist in Text und Format fast gleich den Belegen aus Einbeck aus 1816 und 1824.

Formulare dieser Art wurden den Postämtern von einer Druckerei, wahrscheinlich der Culemann'schen in Hannover, angeboten. Sie waren der größeren Auflage wegen billiger als Scheine mit Ortsvordruck. Auffällig ist die moderne Schreibweise des Wortes „Quittung“, welches auf zeitgleichen Belegen immer nur mit einem „t“ zu sehen ist - bekannt 1841 und 1842.

I. Abtheilung.

N^o 17.

Gesetz-Sammlung

für das Königreich Hannover.

Jahrgang 1848.

Inhalt.

Bekanntmachung, die Aufhebung der Censur betreffend.

(20.) Bekanntmachung des Königl. Ministeriums des Innern, die Aufhebung der Censur betreffend. Hannover, den 18ten März 1848.

Auf Allerhöchste Verfügung wird hiemit Nachstehendes bekannt gemacht:

1.

Die Censur wird hiemit aufgehoben, und treten die desfalls bestehenden früheren Vorschriften sofort außer Kraft.

2.

Bis zur Erlassung eines Pressegesetzes werden die mittelst der Presse begangenen Vergehungen und Verbrechen nach den bestehenden Gesetzen bestraft.

Hannover, den 18ten März 1848.

Königlich - Hannoversches Ministerium des Innern.

J. C. v. d. Wisch.

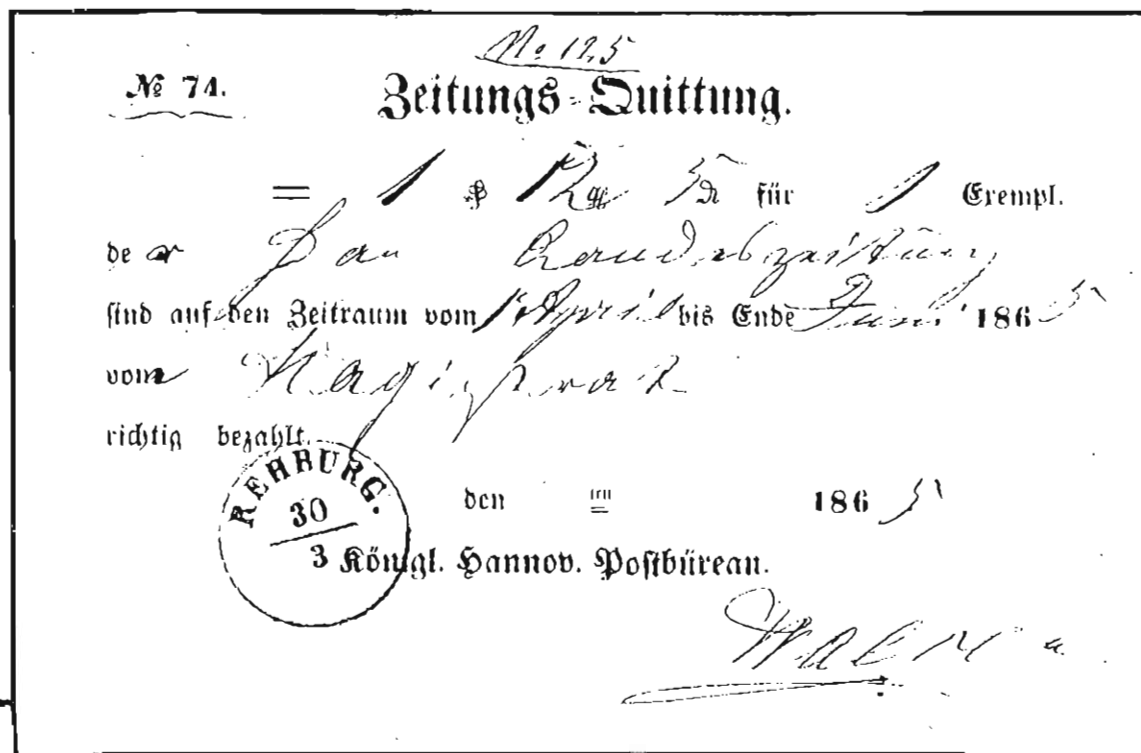


Abb. 15

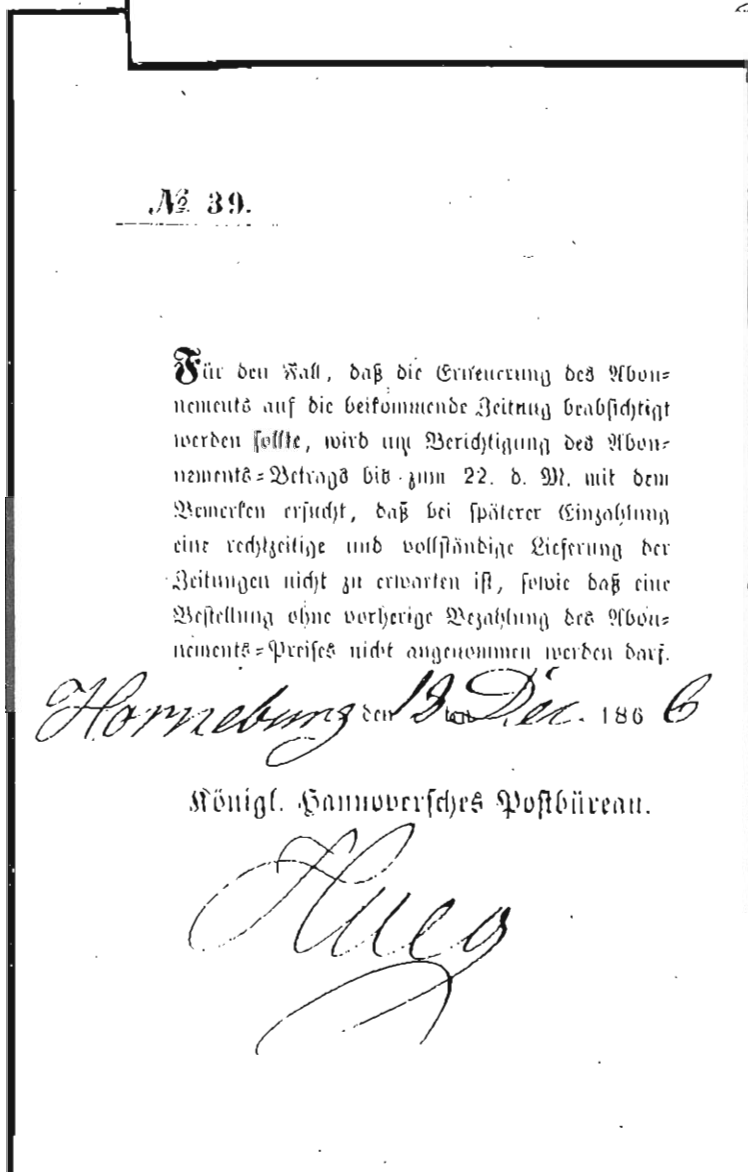


Abb. 16:

Von 1850 bis 1866 wurden nacheinander sechs unterschiedliche Rechnungsvordrucke und ebenso viele Quittungsformulare herausgegeben. Dazu kam in den sechziger Jahren eine Abonnementsaufforderung mit der Drucknummer „39“, die in nur wenigen Exemplaren erhalten blieb, da sie als Aktenbeleg unbrauchbar war (Verkleinerung 92 %).

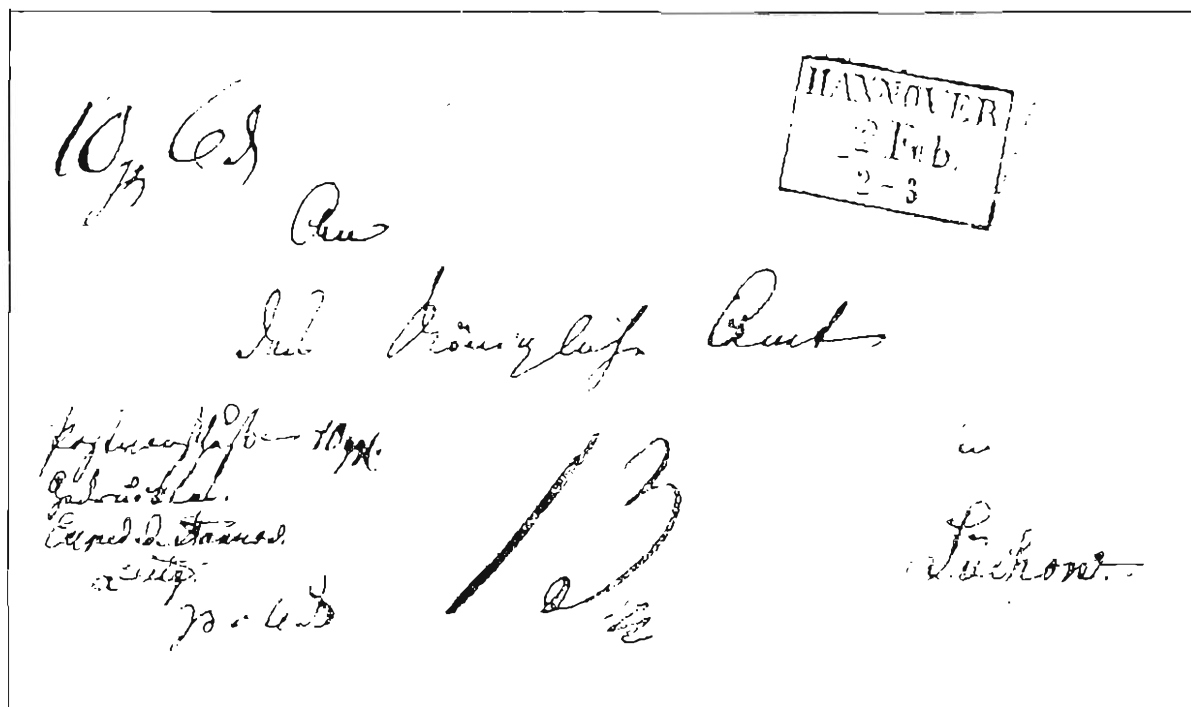


Abb. 17:

Hannover, 2. Februar 1850 - Postvorschussbrief der Expedition der Hannoverschen Zeitung über Insertionskosten, zu bezahlen vom Königlichen Amt Lüchow für eine Anzeige in der „Hannoverschen Zeitung“ vom 16. Januar 1850.

Die Insertionsrechnung betrug für 10 Zeilen à = 1 Gutengroschen (Ggr.) = 10 Ggr. (links Mitte). Dieser Betrag wurde der „Hannoverschen Zeitung“ vom hannoverschen Postamt „vorgeschossen“, d.h. ausgezahlt. Für diese Dienstleistung kassierte die Post eine „pro cura“, die in diesem Falle 6 Pfennige betrug (unten links) „p.c. 6 ch“). Der Rechnungsbetrag für den Empfänger, das Königliche Amt zu Lüchow, belief sich somit auf 10 Ggr. 6 Pfennige (oben links).

Das vom Empfänger für diesen Brief zu zahlende Porto betrug 2 Ggr. 6 Pfg., so dass sich der insgesamt zu zahlenden Betrag auf 13 Ggr. erhöhte (Briefmitte = 13 Ggr.)



Hier trifft sich die Sammlerwelt!

Briefmarken-Tage Hannover 2008 mit HABRIA '08

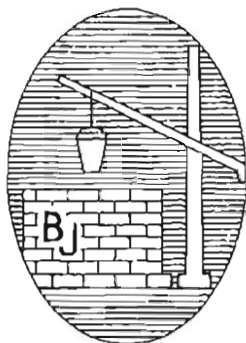
Jugend-Briefmarkenausstellung im Rang 2 • 1-Rahmen-Wettbewerb Senioren

21. bis 23. November 2008 • FREIZEITHEIM VAHRENWALD HANNOVER

Kontakt: Friedrich Nölke • Werner-von-Siemens-Str. 4 • D-30974 Wennigsen • Fon 05103 / 8105 • eMail: friedrich.noelke@t-online.de

PUMPENMEIER AUKTIONEN

● günstige Einlieferungsbedingungen ● weltweiter Käuferkreis



**Auktionshaus für
Briefmarken, Briefe,
Postgeschichte
und philatel. Literatur**

*Belege und Marken aus aller Welt,
interessante Frankaturen u. besondere Stempel,
Flugpost bis Zensurpost, Motive, Heimatbelege.*

Pumpenmeier oHG
Briefmarken - Auktionen

Bahnhofstraße 11 · 32278 Kirch Lengern
Telefon 05223 / 878251 · Fax 05223 / 878252
email: auktion@pumpenmeier.de

Der

Rundsendedienst

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. bietet interessantes und preiswertes Material aller Sammelgebiete

Informationen durch

Horst Warnecke

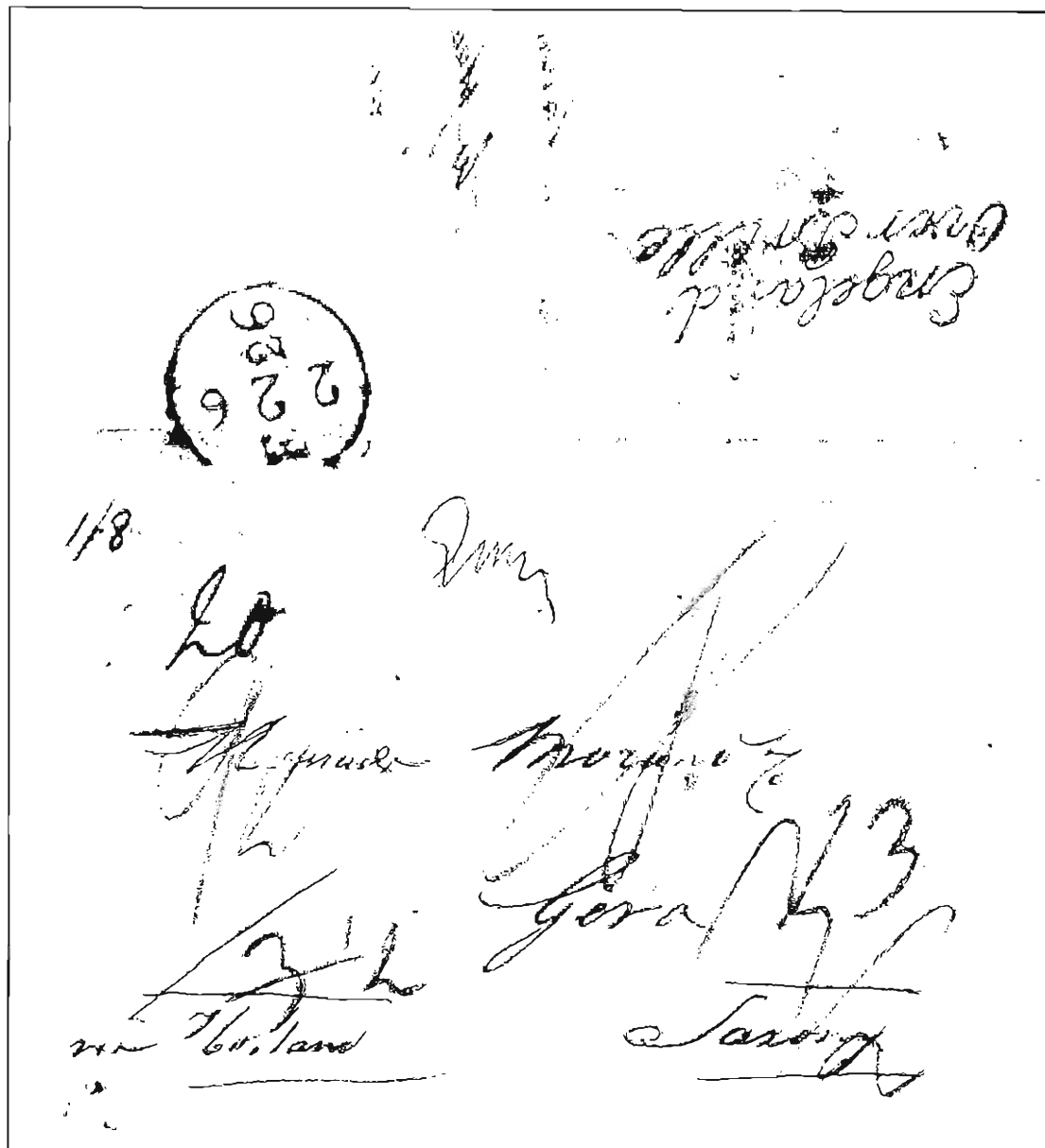
Goethestraße 16, 31008 Elze, Telefon 05068 / 2202



Anfrage 389 – 478 – 2008 von Dr. Jürgen Neumann, Newcastle / Irland

Dr. Neumann legt den abgebildeten Brief vor und stellt dazu folgende Frage:

Wer kann mir die auf diesem Brief notierten Zahlen „3 1/2“ (durchgestrichen) und „13“ erklären?



Der Brief wurde 1826 von London / England nach Gera in Sachsen geschickt und ging per „Packet boat“ von Harwich in Brielle am nördlichen Arm des Rhein-Deltas ein, wo der holländische Eingangsstempel „Engeländ Over Brielle“ aufgesetzt wurde.

Englische Gebühr 1 sh 8 d („1/8“), holländischer Transit „20“ cents (= 3 1/2) Sgr.; die Umrechnung von 2 2/3 Ggr. kann man auch als 3 1/4 Sgr. lesen, ist aber hier unwichtig). Emmerich notierte „) 1/2“ (3 1/2 + 6 Preuss. Inland).

Soweit ist alles leidlich klar, aber danach wird es schwierig.

Vermutlich wurde der Brief über Halle – Leipzig ausgetauscht, wo eine Grenzgebühr von 1 Sächsischen (?) Groschen anfiel und von wo für die Strecke von 10 Meilen Leipzig – Gera noch 1 1/2 Sächsische Groschen hinzukamen (Sächsische Postordnung von 1823). Ganz offensichtlich passen meine Überlegungen nicht zu den notierten Zahlen. Kommt noch hinzu, dass der bis 1828 auf den Reichsthaler basierte Groschen Sachsens deutlich mehr wert war als der preußische Silbergroschen. Welche Münzordnung wurde im Briefaustausch zwischen Preußen und Sachsen zu dieser Zeit angewendet?

Also - wer kann mir hier aushelfen, bitte ?

Mitteilung / Anfrage 390 – 478 – 2008 von Horst Diederichs, Ottobrunn

Seit etwa 1988 / 89 sammle ich Belege (Kopien) zur wittelsbachischen Postgeschichte zwischen 1690 und 1720. Ein ganz wesentlicher Aspekt war die Errichtung der Fahrposten durch Wilhelm Vleertmann - „**Postmeister Sr. Königl. Majestät von Groß-Britannien**“¹, der zwischen 1691 und 1697 eine Fahrpost zwischen Brüssel (wo Kurfürst Max Emanuel ab 1691 Statthalter der Spanischen Niederlande war) und München. Damals hat er eine eigene Landespost unter seinem Erblandpostmeister - Franz Ferdinand Graf von und zu Haimhausen - etabliert, die zunächst nur als Fahrpost neben der Reichspost (Briefpost) existierte. Zur Unterscheidung von der kaiserlich-taxisschen Reichspost erhielt diese vermutlich die Bezeichnung „Ordinari und Extraordinari-Post“. Die nachfolgende Übersicht soll einen ersten Eindruck vermitteln, welchen Umfang diese gemeinsame Postpolitik damals angenommen hatte.

Ein fast unbekanntes Kapitel wittelsbachischer Postgeschichte im Überblick

In einer offensichtlich konzertierten Aktion haben die verschiedenen wittelsbachischen Linien zwischen Anfang 1692 und 1704 eine **gemeinsame Postpolitik** verfolgt, deren treibender Keil Kurfürst Max II. Emanuel von Bayern * 1662; reg. 1679 – 1726) war.

1. Erstmals versuchte ein Reichsstand - Kurfürst Max Emanuel von Bayern und Schwiegersohn von Kaiser Leopold I. - ab 1691 seine neu zu etablierende Landespost mit Zustimmung von Kaiser, Reichshofrat und dem Fürsten von Thurn und Taxis auf dem Verhandlungswege durchzusetzen. Im August 1691 hatte er für seine Erblande Kurbayern einen Erbland-Postmeister eingesetzt. De facto bestand in Kurbayern nun eine Koexistenz von kaiserlich-taxisscher Briefpost und kurfürstlich-privilegierter Landespost, die offensichtlich aber zunächst nur auf der Strecke Brüssel - Frankfurt - Augsburg - München als **Fahrpost** betrieben wurde. Diese wurde durch den niederländischen Fuhrunternehmer und „**Director über die [kurbayrischen] Land-Gutschen**“, **Wilhelm Vleertmann**, betrieben.
2. Am Anfang meines geplanten Beitrages stehen einige Quellen, die belegen, dass diese kurbayrisch-privilegierte Fahrpost („Land-Gutschen“ oder „Landes-Gutschen“ ?) bereits im August 1692 zustande gekommen ist und im Verbund mit den neuen Fahrposten der wittelsbachischen Kurfürsten von Pfalz-Neuburg und Kurköln zu funktionieren hatte. Nach anfänglicher Gegenwehr wurde das Unternehmen offensichtlich zwischen August 1692 und September 1697 - wenn auch widerstrebend - vom Kaiser akzeptiert, weil Max Emanuel noch als Kriegsverbündeter benötigt wurde und ihm diese kriegnotwendige Fahrpost zwischen München und seiner neuen Residenz in Brüssel während des Pfälzischen Erbfolgekrieges kaum abzuschlagen war.
3. Als erster hatte diese Fahrpost der wittelsbachische Kurfürst und Pfalzgraf Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg für seine Herzogtümer Berg und Jülich im März 1692 privilegiert. Bereits im März 1692 privilegierten dann auch der Kölner Rat sowie der wittelsbachische Kurfürst Joseph Clemens (ein Bruder von Kurfürst Max Emanuel) diese Fahrpost für Köln

1) Wilhelm von Oranien, seit 1673 Erbstatthalter der Vereinigten Niederlande, war seit 1689 auch König von Großbritannien.

sowie das Kurkölnener Gebiet, das sie durchqueren musste. Spätestens im August 1692 hat dann auch noch der wittelsbachische Kurfürst Max Emanuel diese Fahrpost für Kurbayern konzessioniert. Tatsächlich drohten diese im Frühjahr und Sommer 1692 durch die drei wittelsbachischen Landesfürsten privilegierte Fahrposten nicht nur das Reichspostgebiet zu zerstückeln, sondern auch das Kräfteverhältnis im Reich gravierend zum Nachteil der Reichspost zu verschieben.

4. Kurfürst Max Emanuel von Bayern hat es zwischen 1691 und Ende 1700 nicht geschafft, sich mit seinem Verlangen nach einem landesherrlichen Postwesen gegenüber Kaiser, Reichshofrat sowie den Fürsten von Thurn und Taxis durchzusetzen, weil er auf eine friedliche Einigung gesetzt hatte. In Koexistenz hat daher neben einer privilegierten, landesherrlichen Fahrpost München – Brüssel in Kurbayern die kaiserlich-taxissche Reichspost mit ihrem Briefpostmonopol existiert. Tatsächlich ging es aber auch immer wieder um Briefspionage, Hausmacht, dynastische Politik, Rechthaberei, Prestige und Eitelkeit.
5. Spätestens 1697, als die Fahrpost über Mertheim lief, war auch der wittelsbachische Hochmeister des Deutschen Ordens - Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg - mit von der Partie.
6. Erstmals sah die „**Reichs-Post-Ordnung**“ vom 17. Oktober 1698 die Bereitstellung von zwei gedeckten Postkaleschen an allen Posthaltereien der Reichspost vor. Damit hatte sie sich der neuen Fahrpostpolitik angeschlossen und diese nun auch zum offiziellen Programm erhoben.
7. Mit Verfügung vom 10. Januar 1699 des schwedischen Königs Karl XII. aus der wittelsbachischen Linie Pfalz-Zweibrücken wurde das Postwesen „*in Sr. Majestät deutschen Provinzen dem Königl. Canzeley-Collegio und der Königl. Ober-Post-Direktion in Stockholm unterstellt*“. Dadurch wurde das königlich schwedische Postwesen in Pfalz-Zweibrücken dem Zugriff durch den Kaiser sowie seines Lehensnehmers, des Fürsten von Thurn und Taxis, erheblich erschwert.
8. Erst mit der Resolution aus Brüssel vom 21. Januar 1701 an die Geheimen Räte in München wurde die kaiserlich-Taxissche Reichspost (**Briefpost**) in Kurbayern aufgehoben. Finanzielle Gewinne durch die eigene Landespost hat Kurbayern zu keinem Zeitpunkt erwartet. Für den Erbland-Postmeister von Haimhausen war es ein reines Ehrenamt.
9. Nach der verlorenen Schlacht bei Höchstädt (13. August 1704) war Kurfürst Max Emanuel nach den Spanischen Niederlanden geflohen. Vorher hatte er jedoch die Kurfürstin mit Regierungsgewalt ausgestattet. Kurfürstin Therese Kunigunde hat daher nominell weiter regiert. Auch wenn die Kurbayrische Landespost **faktisch** im August 1704 untergegangen sein dürfte, scheint sie rein formalrechtlich weiterhin bestanden zu haben. Erst nachdem sich die Kurfürstin im Februar 1705 nach Venedig abgesetzt hatte, wurde ganz Kurbayern von Österreich besetzt und als heimgefallenes Lehen behandelt.
10. Am 29. April 1706 wurde Kurfürst Max Emanuel in die Reichsacht erklärt. Damit scheint der Weg für die Wiedereinsetzung des Fürsten von Thurn und Taxis als Reichs-General-Erb-Postmeister in den bayrischen Gebieten endlich frei geworden zu sein. Durch Mandate von Kaiser Joseph I. (1705 - 1711) vom 27. Oktober **1706** - mit Eingangsvermerk in München vom 17. Juli **1708** - wurde die **offizielle** (formalrechtliche) Aufhebung der Kurbayrischen Landespost verfügt und der Reichs-General-Erb-Postmeister aus dem Hause Thurn und Taxis wieder eingesetzt, nachdem er das Gebiet zuvor bereits im Namen des Kaisers bzw. seines Administrators verwaltet hatte. Auch wenn die Ära des kurbayrischen Erbland-Postmeisters Franz Ferdinand von und zu Haimhausen **faktisch** bereits nach der Schlacht bei Höchstädt im August 1704 beendet gewesen sein dürfte, **formalrechtlich** scheint die kurbayrischen Landespost wohl erst Mitte Juli 1708 untergegangen zu sein.

Soweit ein erster, kurzer Überblick über die posthistorischen Ereignisse zwischen 1691 und 1708.

Wer kann Einzelheiten über die Person, die Lebensdaten, den Werdegang sowie die Privilegien von **Wilhelm Vleertmann** mitteilen ? Recherchen in den Archiven in den Niederlanden, Belgien und ggf. England in Anspruch zu nehmen, scheitern an den hohen Kosten. Leider waren auch aus den PTT-Postmuseen in den Niederlanden (Den Haag) sowie Belgien (Brüssel) keine Informationen zu erhalten. Wer kann dort ggf. recherchieren oder Kopien von den Kurszetteln der Vleertmannschen Fahrpost zwischen 1692 und 1697 zur Verfügung stellen? Wer kann sonstige Informationen oder **Kopien zu dem vorstehend angegebenen Themenkreis zur Verfügung stellen?** Gesucht wird auch eine Kopie der Lebensurkunde für den Erbpostmeister von Haimhausen. Mitteilungen erbeten an

Horst Diederichs, An der Ottosäule 6, 85521 Ottobrunn, Telefon 089 / 60 94 957

Friebe's



Briefmarken-Auktionen

INHABER: FRANZ-JOSEF STEGERS

Postfach 1241 . D - 52438 Linnich
Altermarkt 6a

Telefon (02462) 6124
Telefax (02462) 3269

- Ständiger Barankauf!
- Jederzeit Einlieferungsannahme für jährlich drei Auktionen!
- Auktionskatalog auf Anforderung kostenlos!

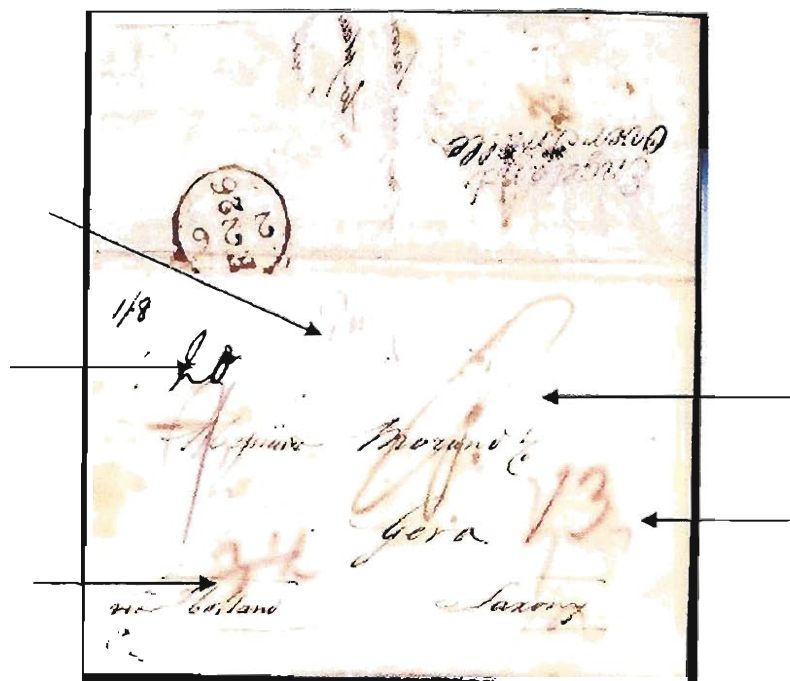
Briefbeförderung zwischen Sachsen und England über Preußen und Holland lt. Vertrag von Utrecht 1817

Der Postvertrag von Utrecht zwischen Preußen und den Niederlanden von 1817 verlangte für die über Preußen an die Niederlande nach England ausgelieferten Korrespondenzen die **Frankierung der Briefe bis zur holländischen Küste**. Dabei betrug die holländische Transitvergütung zunächst **15 cents** und ab **1824 20 cents** pro Brief. England verlangte als Porto ab holländischem Hafen für Briefe aus Preußen bis **1826 1/8 sh.**

Tarifzeitraum: 1.10.1817 bis 22.7.1826.

Leitweg: London mit Seepost bis Brielle/Rotterdam mit der Post über Arnheim nach Emmerich (Preußischer Taxpunkt gegenüber Holland) und im preußischen Transit bis Leipzig (Taxpunkt) – ab Leipzig mit Königlich Sächsischer Post nach GERA im T.u.T.-Postbezirk von Reuß

Verwendeter Stempel: - Holländischer Transitstempel *Brielle Eng: Corresp:* im ovalen Rahmen für Franko-Briefe von London nach Brielle.
(Verwendung dieses Stempels zwischen 1815 und 1830)



1826 - einfacher Teilfrankobrief aus London per Seepost nach Brielle/Rotterdam (franko 1/8 sh – weiter als Portobrief im Transit durch Holland bis Emmerich (Eingang Königlich Preußischer Postbezirk) und im Transit durch Preußen nach Leipzig (Taxpunkt) und von dort mit Königlich Sächsischer Post nach Gera/Reuß von in den Postbezirk von T.u.T.

Taxen: Teilfranko für Seegebühr London bis Brielle

Porto ab Brielle bis Emmerich (Preußen)

preußisch (Preußen rechnete seit 1825 nicht mehr in

Guten Groschen, sondern in Silbergroschen)

Preußisches Porto von Emmerich bis Leipzig

Preußisches Porto lt. violetter Taxe

+ Leipziger Grenzporto = 1 Ggr.

Gesamtporto in Leipzig von der sächs. Post in Ggr. notiert = 1 ½ Ggr.

Porto in Leipzig lt. roter Tintentaxe

Sächsisches Porto von Leipzig bis Gera

Gesamtporto in Gera taxiert mit 13 Sgr.

in sächsischer Währung (nicht notiert)

= ¼ sh

20 cent = 3 ½ Sgr.

= 6 Sgr.

= 9 ½ Sgr.

= 1 ¼ Sgr.

= 10 ¾ Sgr.

= 9 ½ Ggr.

= ¾ Ggr.

= 10 ¾ Ggr.

Dr. Mathà legt die abgebildeten Briefe in Kopie vor und bittet um Hilfe bei der Entschlüsselung der österreichischen und deutschen Transit- bzw. Endgebühren. Beide Briefe sind nach seinen Angaben franko Kirchenstaat-Ausgangsgrenze.



Abb. 1:
Faltbrief vom 25.9.1815 von Neapel über Rom nach Meissen. Der Brief trägt auf der Rückseite keine Vermerke oder Stempel.

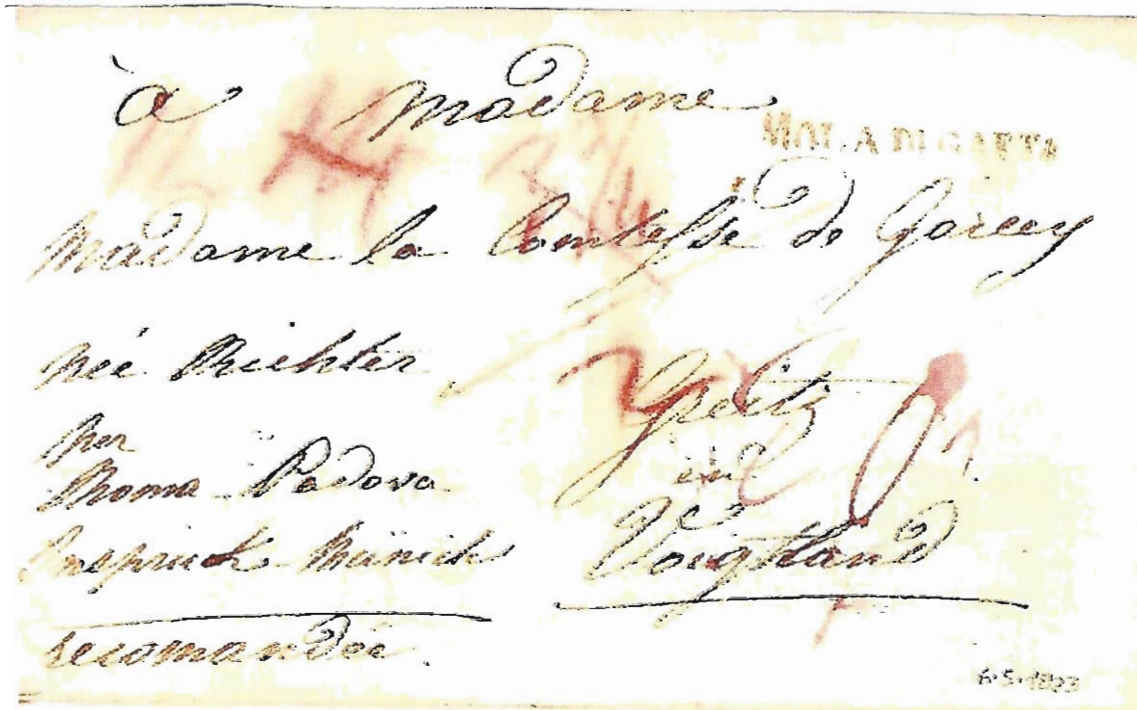


Abb. 2:
Faltbrief vom 6.5.1823 von Mola di Gaeta (Königreich Neapel) über Rom nach Greitz. Dieser Brief trägt auf der Rückseite den Vermerk „15 grana“.

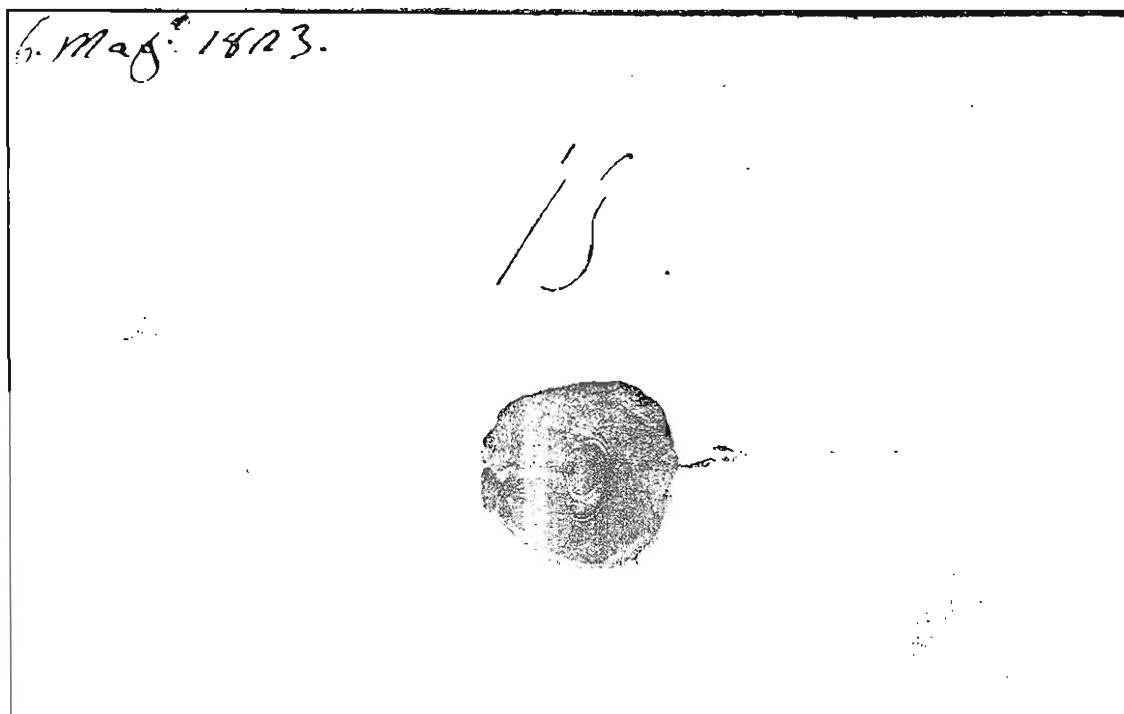


Abb. 3:
Rückseite des Briefes der Abb. 2 mit dem Vermerk „15“ (grana)

Der

Rundsendedienst

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. sucht stets interessantes Material aller
Sammelgebiete zu interessanten Konditionen

Informationen durch

Horst Warnecke

Goethestraße 16, 31008 Elze, Telefon 05068 / 2202

Antwort 393 - 478 - 2008 von Rudolf Engels, 41379 Brüggen, auf den Beitrag „Von der Einführung der Auslands-Antwortkarte etc.“ von Horst Diederichs (DASV-RB Nr. 477)

Zu dem Bericht „Von der Einführung der Auslands-Antwortkarte - Antwortkarte bis zur Einführung der Internationalen Antwortscheine (1878 – 1907) im DASV-Rundbrief Nr. 477 ergeben sich einige Fragen.

Im zweiten Abschnitt der Einleitung steht, dass der Norddeutsche Postbezirk am 1.7.1870 (bzw. 18.6.1870) Korrespondenzkarten herausgegeben habe. Dabei kann es sich aber nicht um amtliche Ganzsachen gehandelt haben.

Der Norddeutsche Postbezirk verausgabte als amtliche Ganzsachen nur Umschläge und Streifbänder.

Bei den „Ganzsachen“ hat der NDP zwar eine Besonderheit. Es sind die so genannten Aufbrauchganzsachen. Diese sind Umschläge mit eingedrucktem Postwertzeichen - Wertstempel – der ehemaligen eigenständigen Postverwaltungen von Braunschweig, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Preußen und Sachsen. Auf diesen Ganzsachen wurden Marken des NDP auf die alten Wertstempel geklebt und dann mit einem Überdruck versehen. Aber Postkarten mit eingedrucktem Wertstempel hatte der NDP nicht.

Es handelt sich am 1.7.1870 also um die amtliche Zulassung des Versandes einer offenen Mitteilung. Dazu wurden von der Post bedruckte Karten (kein Wertstempeldruck) aus steifem Karton bereitgehalten und kostenlos an das Postpublikum abgegeben. Diese Karten mussten dann vom Publikum freigemacht werden. Ähnliche Karten hätte sich jeder auch privat anfertigen können.

Für Bayern gilt ähnliches, jedoch mit dem Unterschied, dass dort ab 1873 Postkarten als Ganzsachen (mit Wertstempeldruck) verausgabt wurden. Ein Jahr später - nämlich 1874 - verausgabte Bayern auch Ganzsachen als Antwortkarten (Doppelkarten).

Da die Norddeutschen Staaten zuvor schon im Norddeutschen Bund aufgegangen waren und ab dem 1.1.1868 dem NDP angehörten, sind sie von dem Bericht nicht betroffen und haben keine Postkarten.

Hiervon ist die Insel Helgoland natürlich ausgenommen. Sie gehörte erst ab dem 10.8.1890 dem Deutschen Reich an. Zuvor hatte Helgoland ab dem 13.4.1875 Postkarten mit dem Wertstempel „Königin Viktoria“ herausgegeben. Am 10.7.1879 wurden Postkarten, die durch Überdruck zu Weltpostkarten umgewandelt wurden, ausgegeben.

Württemberg gab zweifelsfrei als erste deutsche Postverwaltung Postkarten mit eingedrucktem Wertstempel ab dem Jahr 1870 aus. Ab 1871 / 72 wurden hier auch Postkarten mit anhängendem Antwortteil ausgegeben. Damit ist Württemberg das erste deutsche Land, welches sowohl Postkarten mit eingedrucktem Wertstempel als auch Antwortkarten ausgab.

Die Deutsche Reichspost - ohne Bayern und Württemberg - aber mit Baden als drittes süddeutsches Land, verausgabte ab 1873 Postkarten mit eingedrucktem Wertstempel. Diese wurden von Anfang an mit anhängendem Antwortteil verausgabt.

Ziemlich zum Ende des zweiten Abschnittes werden die Reichspost und Badens Post nebeneinander gestellt. Dieses ist aber nicht möglich, da mit der Gründung der Reichspost Badens Posthoheit erlosch.

Wenn wir jetzt zu Baden kommen, ist dieses zu sagen: Die Ganzsachen Badens umfassen nur Umschläge. Diese sind zwar deutlich mehr als die 14 Michel-Nummern vermuten lassen, aber es sind keine Postkarten oder Postanweisungen darunter.

Was die Postkarten als solche betrifft, ging die Badische Post einen Sonderweg. Sie ließ im August 1870 Postkartenformulare mit der Aufschrift „Correspondenz-Karte“ drucken und mit aufgeklebter Briefmarke ausgeben. Das Format war 150 x 107 mm. Dieses Produkt oder wie man es auch immer nennen will (eine Ganzsache ist es auf jeden Fall nicht) soll angeblich nur bei der Feldpost benutzt worden sein. Davon bin ich aber nicht endgültig überzeugt.

Wer hat einen solchen Beleg? Es ist bestimmt sehr interessant, eine solche Karte einmal im Rundbrief des DASV abgebildet zu sehen.

Arge Bayern e.V.

Albert J. Vogel, Grabenstr. 1, 97816 Lohr am Main

Rundbrief 21 / 2008

100 Jahre bayerische Dienstmarken, 1. Januar 1908 / Philatelistische Kunstprodukte / Nicht verausgabte Doppel-Postkarte von 1919, Germania mit Aufdruck „Freistaat Bayern“ / Zur Problematik der Erforschung von bilateralen Postverträgen der Vorphilazeit / Bayer. Nachfrageschreiben oder „Laufzettel“ der Fahrpost von 1854 aus Rothenfels mit vorausentwerteter Frankatur / Ein (fast) vergessenes Jubiläum der Bayern Philatelie – 100 Jahre Umtauschstempel / Kriegsgefangenenpost aus Neuburg 1870/71 / Die bayer. Wappenmarken zu 3 und 5 Mark: Unterteilung der Gesamtausgabe in drei Auflagen in 26, 33 und 37 (Mi-Nr. 69 und 70) / Mezzotinto-Druckverfahren für die Herstellung von bayerischen Briefmarken / Aus der Postgeschichte von Thiersheim/Ofr. / Bayerische Überdruck-Marken 1919/20 / Die ungezählten Ludwig-Marken / Vorgezogene Erhöhung der Eilzustellgebühr, Juli 1919 / Prinzregent Luitpold Jubiläums-Ganzsache (2. Nachtrag) / Besonderes Porto nach Österreich-Ungarn 1919 / 15 Pfg. Germania-Marke mit Überdruck „Freistaat Bayern“, dem sog. „Doppeldruck“ der kein Doppeldruck ist (Mi-Nr. 141 DD) / Die letzte bayer. Postkartenausgabe (Mi-Nr. P 116-119) / Übersicht der Gebührensätze im Post-, Telegraf- und Telefonverkehr ab 1. Oktober 1918 / Bayerische Mitteilungen aus dem Illustrierten Briefmarken-Journal 1920 / Postpakete und Postfrachtstücke von Bayern ins Ausland (1.1.1876-31.5.1920) Tarife und Interpretationshilfen / Unbekannter bayer. Bahnpoststempel Wolfratshausen - München 1891 / Besonderheiten der Kgl. Bayer. Bahnpost Nachbar-Ortsverkehr Perlach - München / Die Bahnpost in Bayern und in der Pfalz: Strecken-Stempel, Teil 18 / Beilage: Zeittafel der bayer. Postgeschichte 1808-1913

Arge Norddeutscher Postbezirk e.V.

Ingo von Garnier, Jahnstr. 34, 53797 Lohmar

Rundbrief 76 / April 2008

Vorlagekarton mit Sitzender Germania / Das Geheimnis der schwarzen Stempelfarbe / Mischfrankaturen zwischen Kreuzer und Groschen-Marken / Freimarken „vom Absender verklebt“ / Streifbänder in den Landbestellbezirk / Währungsänderungen in Hessen zum 1. Januar 1868 / Österreichische Kreuzerrechnung / Bestellgeld-Bestätigungsstempel „M.d.G.A. Frei“ / Mischfrankaturen zwischen Kreuzer-Dienstmarken u. normalen Freimarken / Dienstmarken-Massenfrankatur / Der große Zweikreisstempel LUEBECK F.P.A. zur NDP-Zeit / Briefsammlung Ventschow / Massenabstempelungen auf großen Bogenteilen / Auswechselbarer Zielort im dreizeiligen Kursstempel? / Aus dem Stempelbestand der Eisenbahnpostbüros 10 Verviers-Coeln / Warum erhielt der Kursstempel BERLIN-ROEDERAU vier Zeilen? / Die deutschen Kriegsgefangenenlager in Frankreich 1870/71 / Feldpost-Ortsbriefe / Umleitung des Postverkehrs mit dem unbesetzten Frankreich / Okkupationsmarke 5 Centimes Spitzen nach unten / Feldpost-Portofreiheit in Süddeutschland / Auffällige Briefe nach Luxemburg / 5 ½ Groschen nach England via Calais / Brief nach Wiener Neustadt über Ungarn / Brief nach Malta mit Stempel „12 ½“ / Correspondenzkarten per Express / Das Postmandat-Formular / Das ermäßigte Kartenporto in Österreich / Auslagen-Brief mit aufgeklebter Rechnung / Tauf- und Gevatterbriefe

Arge Deutsche Ostgebiete e.V.

Hans-Georg Klemm, Sudetenstr. 11, 91080 Uttenreuth

Rundbrief 197 / März 2008

Fragen, Antworten, Meldungen in 15 Kurzbeiträgen / Zuschlaggebühr für Postlagersendungen 1920-1923 / Aufgabestempel Ostpreußen: Landkreis Tilsit-Ragnit, Stadt Tilsit, Tilsit-Ragnit-Memelgebiet / Chronik des Kaiserlichen Postamts in Mülhausen/Ostpr. / Memel, Plattenfehler der Wappenreiter-Ausgabe (Mi-Nr. 141-150), Teil 6 / Die preußische Post in der Oberlausitz / „Grüne Grenze“ von Oberschlesien / Dienststellen der Deutschen Reichspost im Sudetenland und Olsagebiet 1938-1945, Teil 4, Orte Widobl bis Zwug / Die „Sudetenland-Ecke“ Teil 16: Not- und Befreiungsstempel, Nachtrag zu den Orten mit den Anfangsbuchstaben I bis J

Preussen-Studien / Bundesarbeitsgemeinschaft Preußen e.V.

Friedhelm Stautz, Wachtbergstr. 4, 53340 Meckenheim

Rundbrief 113 / April 2008

Reichspoststempel L1 von Werl, eine neue Type oder falsche Abbildung bei Feuser? / Unbekannte Preussenstempel (Güntersberg, Gnadau Bahnhof, Sachsenhausen, Mittenwalde) / Landbrief-Bestellgeld von 1 Sgr. war zu zahlen! / Rätselhafter Einkreisstempel von Garz an der Oder / Neues Erstverwendungsdatum der 2 Sgr.-Marke Mi-Nr. 7 b / Hannover-Briefe vom Oktober 1866 / Rückblick über 50 Jahre Sammlertätigkeit Teil 5 / Portofreiheit in Preussen – Ihre Entwicklung und ihre Auswüchse / Ein Brief aus Amerika erzählt ein Schicksal / Reihenzähler preussischer Freimarken / Betr. Verfärbungen bei klassischen Briefmarken – in Preussen Studien Nr.112 / Bleisulfidschäden bei preussischen Marken

Verein für Sächsische Postgeschichte und Philatelie e.V.

Volker Böhme, Dölzschener Str.1, 01159 Dresden

Rundbrief 70 / Februar 2008

Heimatpostgeschichtlicher Blick in alte Zeitungen / Einführung neuer Landesstempelmarken 1920 / Neues von der Deutschen Post AG, u.a. SB-Einschreiben in den neuen städtischen „Postpoints“, Übersicht zu den sächs. „Postpoints“ der 1.-3. Generation der DPAG, Neue Zusatzkleber für Päckchen, Heimatsammler aufgepasst - Absenderfreistempel / Aus der Tagespost: -Nebenstempel, Vignetten und Co. / Neues von den Alternativen Zustelldiensten – Adieu Briefmonopol / Sonderausstellung „Trara, trara die Post ist da – 100 Jahre Postamt Coswig, Sa.“

Arge für Postgeschichte und Philatelie von Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck e.V.

Wilhelm Steinhagen, Wohlerskoppel 1d, 24857 Fehrdorf

Rundbrief 253 / April 2008

Der Stempel Kirchwerder auf einer Hannover-Ganzsache / Hamburger Landgebiete / Michel SH Nr. 12: Die seltenste Brief frankatur der S-H Marken / VI. Deutscher Philatelisten-Tag Kiel 14. 15. 16. und 17. Juni 1894 / Maschinenstempel-Werbeeinsatz aus Husum, der von der Phänologie abhängig war / Einschreiben ohne Nummernzettel / „Ohne Einschreibzettel beim Postamt Hamburg 1 eingegangen“ / Der interessante Beleg - BP 17 Hamburg - Grossenbrode / Abstimmungsgebiet Schleswig: Über Mischfrankaturen während der Volksabstimmung in Nordschleswig (Plebisit) / Der interessante Brief, Bahnpost Hamburg – Leipzig

Arge Thurn und Taxis e.V.

Heinrich Mimberg, PF 94 01 15, 60459 Frankfurt

Rundbrief 100 / März 2008

Postkutschenüberfall im hessischen Hinterland / Ein dreihundertfünfundsiebzig Jahre alter Brief / Taxierungen zur Markenzeit / Basiswissen: Erläuterungen zur Taxierung (1) / Bestimmungen zum Postvorschuss von 1865 / Thurn und Taxis-Pioniere der Frühzeit: A. Reinheimer, Chr. Merck und J. H. Schloss / Beschreibung von Postvorschuss-Belegen / Frühdaten der Nummernstempel (Fortsetzung) / Zur Geschichte der Postablage Salzhausen / Die Rechtssprechung des Reichskammergerichts / Auf der Durchreise: Bad Karlshafen / Familienmitglieder der Taxis an wichtigen Orten / Vorphilatelisten, Briefmarkensammler, Heimatsammler / Daten aus dem Casseler Staatskalender von 1805 / Aus dem Deutschlandsammler: Wie erkenne ich Thurn und Taxis mit ab geschnittenem Farbdurchstich / Postgeschichte von Greiz / Cito – Citissimo / Ankunfts-Stempel / Herrschaftliche Postscheine, Provinz Rheinhessen / Postgeschichte und Philatelie im ehemaligen Herzogtum Nassau

Arge Niederlande e.V.

Peter Heck, Tiefengasse 33, 65375 Oestreich-Winkel

Rundbrief 178 / Dezember 2007

Die Postverhältnisse in niederländisch Limburg während der französischen Besetzung 1794 - 1815 (Teil 3) / Ein interessantes Poststück / Frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr / Blick in die Geschichte - Brand in Bombay / Bahnpost / Ein kleines Postamt - Liliput / Aus der Niederländischen Postgeschichte

Rundbrief 179 / April 2008

Unsere unterseeischen Gebiete / Die Landmail-Marken / Rembrandt mal anders / Aus meiner Sammlung / Königin Juliana en Profil - auf Brief / Aus der niederländischen Postgeschichte

Bremen-Philatelie der Arge Bremen

Reinhard Uhde, Carl-Friedrich-Gauß-Straße 12, 28357 Bremen

Rundbrief 19 / 2007

Oldenburg-Ganzsache aus Bremen in preußische Ankom befördert / Norddeutscher Postbezirk: Nachverwendete Stempel der Postämter, die vor dem 1. Januar 1868 auf dem heutigen Staatsgebiet Bremen bestanden / Die Bremer Postämter im Jahre 1891 / Die Bremer Ganzsachen-Provisorien 1945 / 46 / Daten zu den Postleitzahlen /

Arbeitsgemeinschaft Schiffspost e.V.

Friedrich Steinmeyer, Große Fuhren 35, 27308 Kirchlinteln

Rundschreiben Nr. 125, Dezember 2007

Bucherscheinung: Deutsche Schiffspost nach 1945, IV. Auflage / Berichtigungen zum Handbuch „Deutsche Schiffspost nach 1945 / Sperrbrecher - das kalkulierte Risiko / Transportflotte Speer, Schiffsleitstelle Tromsø / 150 Jahre Norddeutscher Lloyd Bremen / Die deutsche Schiffspost nach 1945 auf Schiffen des Norddeutschen Lloyd / Forschungsstation Nordpol 35 / Brandbelege von der ARA „Almirante Iriza“ aus NZ

Fachpresse – Fachzeitschriften

Bearbeitung: Frank Kilian, Weinböhla

Deutsche Gesellschaft für Post und Telekommunikationsgeschichte e.V.

Schaumainkai 53, 60596 Frankfurt am Main

Das Archiv Heft 1 / 2008

Themen unter anderem...: Namen und Zeichen von Automarken / Die Hauptwerkstatt für Postkraftwagen im Zweiten Weltkrieg / Die Volkswagen bei der Deutschen (Bundes-) Post / Missverständnisse – Stolpersteine der Kommunikation / Wenn Päckchen mit dem Schiff fahren / Mit Zug und Bus auf „Alpen-Adria-Fahrt“ / Ein Postamt für Rhein-Touristen, Die Post auf dem Drachenfels / Kutschen, Karren und Motorisierte Postfahrzeuge (Museumsdepot Heusenstamm) / Feldpostbriefsammlung „Das Deutsche Afrika-Korps 1941-1943“ / Privatmuseum Kutz für Kommunikationstechnik und -geschichte

The Collectors Club Philatelist

The Collectors Club Philatelist, 22E. 35th Street, New York, NY 10016-3806

Volume 87 Number 2 / March - April 2008

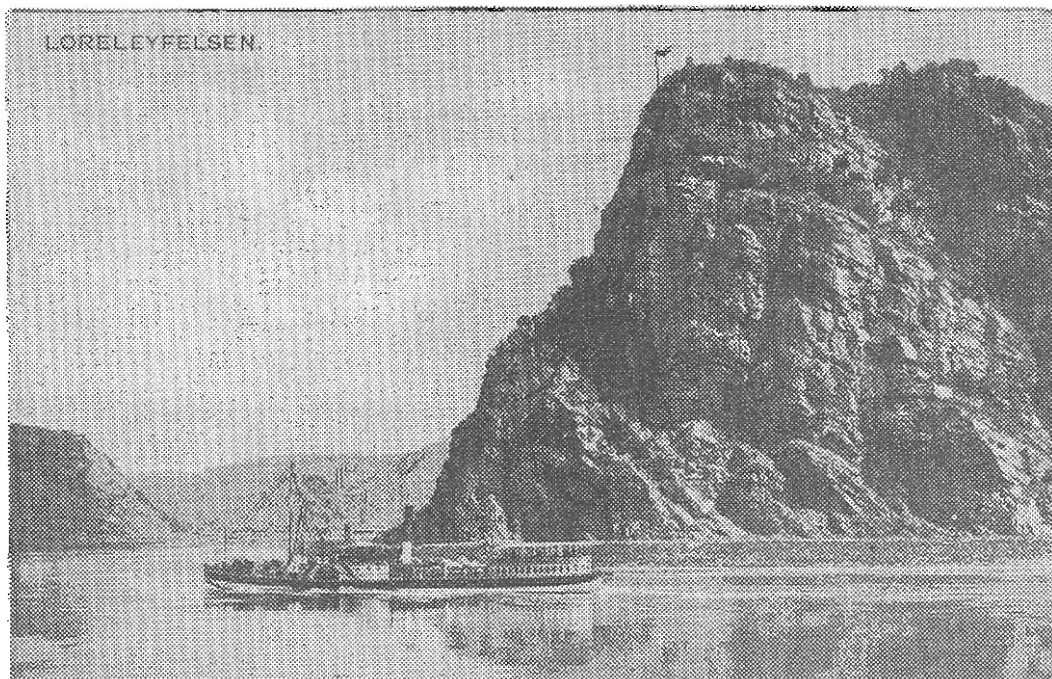
Thurn and Taxis – The Mail Route to Italy from the Dutch Republic in the Eighteenth Century and the Demise of the Reichspost / In the National Postal Museum – Benjamin K. Miller's Orangeburg Coils / Prephilately of Central Africa – A Study of the Four Types of Letters Known, Case Study: Dr. Livingstone and his Mail / Interpreting On-Cover Survival Rates of Victoria Half-Lengths / Cover Story: A Response / Cover Story: Pneumatic Hotel Post

Postal History Journal

Postal History Journal, 8207 Daren Court, Pikesville MD 21208-2211, U.S.A.

Number 139 / February 2008

Round-the-World Covers / Experimental Airmail and the Leviathan / Panama – Two Mysteries / Rural Postal Service in Germany, 1880s / Pittsfield, N.H. RFD Routes 1898



Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Dr. Gerhard Berens, Pielenhofen
Dr. Ernst Bernardini, Wien
Dr. Karlheinz Seeger, Heidenheim
Peter Hansen, Vordorf
Gerhard Fischer, Bremen
Dr. Kurt Kanzog, Leipzig
Heinz-Joachim Hoff, Wiesbaden
Dr. Per H. Kristensen, N – Jesheim
Prof. Dipl.-Ing. Wigand Bruns, Aachen
Heinz Ohler, Heidenheim
Prof. Dr. Lutz Kobes, Göttingen
Hartmut Winkler, Kirchentellingsfurt
Rene Balliét, F – Strasbourg-Neuhof
Peter Dusik, Kitzingen
Veit Gentil, Aschaffenburg

zum 83. Geburtstag am 2.07.2008
zum 82. Geburtstag am 3.07.2008
zum 75. Geburtstag am 9.07.2008
zum 80. Geburtstag am 14.07.2008
zum 75. Geburtstag am 14.07.2008
zum 94. Geburtstag am 17.07.2008
zum 65. Geburtstag am 19.07.2008
zum 65. Geburtstag am 3.08.2006
zum 83. Geburtstag am 15.08.2008
zum 75. Geburtstag am 19.08.2008
zum 75. Geburtstag am 26.08.2008
zum 65. Geburtstag am 10.09.2008
zum 80. Geburtstag am 16.09.2008
zum 65. Geburtstag am 23.09.2008
zum 70. Geburtstag am 25.09.2008



Neue DASV-Mitglieder

Namendorff, Dieter
Mecklenburger Straße 24
31311 Uetze-Hänigsen
Telefon 05147 / 452

1927 / 2008 - Industrie-Kaufmann - 4.02.1942
S.: Ansichtskarten von Griechenland

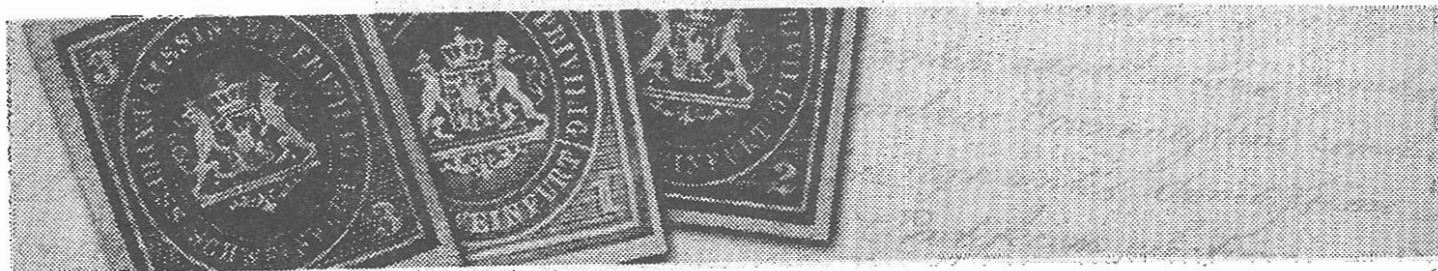
Lavagnino, Dr. Luca
Casella Postale 99
I - 16043 Chiavari (Ge)
Telefon +39 185 31 92 90
e-mail: lavagnilu@libero.it

1928 / 2008 - Forscher - 7.03.1977
S.: Französisch besetzte Gebiete in Italien, speziell Departements 105, 108 und 110; postalische Verbindungen zwischen Großbritannien und Frankreich 1792 - 1815

Adressenänderung:

Forster, Dr. Martin

nun:
Saarnberg 61, 45481 Mülheim
Telefon 0208 / 48 06 75
Fax 0208 / 99 39 62 69
e-mail: apotheke-hildegardis@web.de



Postgeschichte weltweit

Ankauf - Verkauf

www.postgeschichte.de
dieter.hutterer@postgeschichte.de

Postfach 4112 - D-97409 Schweinfurt - Tel. 0171 / 834 0 645
Fax 09721 / 25639

DASV-Ausstellungserfolge in München

Die erste Rang 2-Ausstellung dieses Jahres, durchgeführt vom Bayerischen Briefmarken-Sammler-Verein von 1883 München anlässlich seines 125jährigen Bestehens, fand vom 13. – 15. März im Rahmen der Internationalen Briefmarken-Börse München statt.

Unter den 140 Exponaten des Wettbewerbs befanden sich auch neun von Mitgliedern des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. Die erzielten Ergebnisse können der nachfolgenden Aufstellung entnommen werden.

Bemerkenswert ist, dass das punktbeste Exponat der Ausstellung von DASV-Mitglied Friedrich Meyer aus Heilbronn gezeigt wurde. Und das „Beste Literaturexponat“ stammte ebenfalls von einem DASV-Mitglied, nämlich von Fritz Heimbüchler aus München.

Allen „Ausgezeichneten“ herzliche Glückwünsche !

Jury

Peter Baer, Nürnberg

Dr. Dieter Piwernetz, Nürnberg

Postgeschichtliche Sammlungen

Gerhard Fischer Bremen	Altbremische postgeschichtliche Dokumentationen - Kaiserreich	Vermeil
Heinz Selig Ludwigsburg	Lauenau und Umgebung - postgeschichtliche Sammlung	Gold + EP
Friedrich Meyer Heilbronn	Das Thurn und Taxis-Postamt in der Freien Hansestadt Bremen - Briefe zwischen 1679 und 1867	Gold + EP
Bestes Exponat der Ausstellung		
Wilma Droemont Bonn	Deutsche Gebührenstufen von 1916 – 1923	Silber
Erich Frütel Marienheide	Französische Poststempel 1792 – 1849	Gold

Ländersammlungen

Rudolf Häring Mannheim	Die Freimarken Heuß 1. Ausgabe	Gold
---------------------------	--------------------------------	------

Ansichtskarten-Sammlungen

Dr. Hadmar Fresacher A - Klagenfurt	Aus der Geschichte von Klagenfurt	Silber
--	-----------------------------------	--------

Literatur

R. und Chr. Springer Köln	Das Oberlausitzer Postsystem 1678 – 1816	Gold
Fritz Heimbüchler München	Die Ochsenköpfe der Moldau - Ergänzungsband	Gold
Bestes Literaturexponat		

Alpen-Adria-Ausstellung 2008

Die Arbeitsgemeinschaft Alpen-Adria wurde 1995 gegründet. Sie besteht somit seit 13 Jahren. Beteiligt sind Österreich (Bundesländer Kärnten, Steiermark, Burgenland, Oberösterreich), Bayern, Ostschweiz, Ungarn, Italien, Slowenien und Kroatien.

Grenzüberschreitende Völkerverständigung und Kulturaustausch stehen im Vordergrund. Für Briefmarkenausstellungen gibt es ein eigenes Reglement, das nur Ausstellungen in den Rängen III und II vorsieht.

Die Alpen-Adria-Ausstellung, jährlich im Wechsel der beteiligten Länder durchgeführt, fand in diesem Jahr in der Leitungsklasse II im österreichischen Deutschlandsberg statt. Als Höhepunkt wird der „Große Preis“ der Alpen-Adria-Philatelie vergeben. Diesen „Grand Prix“ erhält jenes Objekt, das den Werten und Inhalten der Alpen-Adria-Gemeinschaft am meisten entspricht.

Der diesjährige Preis war eine im griechischen Stil verzierte Vase aus Terra Nigra, dem „schwarzen Porzellan“ der Antike. Am Schnittpunkt der drei großen Kulturräume Romanisch – Germanisch – Slawisch, der im Herzen des Alpen-Adria-Raumes liegt, kommt dieser in Vergessenheit geratenen, aber in Griffen (Kärnten) wieder entdeckten Porzellan-Manufaktur besondere Bedeutung zu. Der Preisträger wird von einer Jury ermittelt. Mitglieder des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. waren wie folgt beteiligt:

Organisation: Dr. Hadmar Fresacher, A - Klagenfurt (Generalkommissar)
Heimo Tschernatsch, A - Fohnsdorf (Ausstellungsleiter)

Jury: Werner Schindler, A - Bad Schallerbach (Postgeschichte)

Die Ergebnisse:

Günter Baurecht A - Spittal / Drau	Postkurse der deutschsprachigen Postanstalten in Venedig Stettin	Gold + Grand Prix Gold
Klaus Eitner A - Kirchberg	Die Post im Mühlviertel	Vermeil
Klaus Eitner A - Kirchberg	Der Reichsgau Kärnten 1938 – 1945	Gold + EP
Dr. Hadmar Fresacher A - Klagenfurt	Traditionelle Heimatsammlung	Vermeil
Dr. Hadmar Fresacher A - Klagenfurt	Ländersammlung Bulgarien bis 1907	Gold
Dr. Gertlieb Gmach D - Eching	Korrespondenz aus den altitalienischen Staaten in die altitalienischen Staaten	Gold
Saverio Imperato I - Bobljasco	Bayrische Zeit in Tirol	Vermeil
Gerhard Mitterer D - München	Bauwerke und Baudenkmäler	Gold
Heimo Tschernatsch A - Fohnsdorf		



Günter Baurecht (links) erhält den „Grand Prix“ der Alpen-Adria 2008 durch Dr. Hadmar Fresacher (Mitte)

Laudatio für Dr. Wolf HESS zur Verleihung der DASV-Plakette 2006

Sollte ich den zu Ehrenden mit einem Wort charakterisieren, würde ich wohl sagen: „Er ist ein Vollblutphilatelist“.

Lieber Wolf, Du bist nicht nur ein exzellenter Postgeschichtler, sondern auch ein hervorragender Thematikexperte. Eine idealtypische Konstellation der beiden Disziplinen, die im Wesentlichen die Zielsetzungen unseres (Mutter-) Verbandes Philatelistischer Arbeitsgemeinschaften ausmachen. Insofern hat man Dich in diesem Monat folgerichtig zum Vorsitzenden des VPhA gewählt.

Als Sammler von Kindesbeinen an hattest Du Dich in den ersten 30 Jahren ausschließlich mit traditioneller Philatelie der Interessengebiete Österreich, Schweiz, Liechtenstein, Großbritannien, Norwegen, Frankreich, Niederlande, Estland, Lettland, Litauen, Altdeutschland, Deutsches Reich, Bund, Berlin etc. beschäftigt.

Deine postgeschichtlichen wie auch thematischen Ausstellungsexponate gelangten auf nationalen und internationalen Ausstellungen zu höchsten Ehren. Ohne auf zusätzliche Ehrenpreise einzugehen, möchte ich an dieser Stelle die wichtigsten Prämierungen nennen:

- Gold im nationalen Bereich für zahlreiche Ausstellungsexponate wie beispielsweise Mauritius, frühe Maschinenstempel Großbritanniens ...
- Mehrfach internationales Gold für die Londoner Postgeschichte und die Postgeschichte Finnlands.
- Großgold gab es für Deine „Indianer“ bei der FIP-Weltausstellung 2006 in Washington.
- Für Dein thematisches „Tuberkulose“-Exponat gab es zwei Mal Großgold bei den FIP-Weltausstellungen in Nürnberg 1999 und bei der HAFNIA 2002 in Kopenhagen. Die Spitzenprämierungen erreichte dieses Exponat mit dem Gewinn des begehrten Grand Prix in Kopenhagen und dem Gewinn der Europameisterschaft der Thematik in Essen 2007.

Momentan scheinen die Ganzsachen Preußens in Deinem Focus zu stehen. Wie Du mir gegenüber geäußert hast, willst Du jedoch versuchen, für jede mögliche Ausstellungsklasse ein Exponat in den Wettbewerb zu schicken.

Wer sich so überaus erfolgreich innerhalb eines solch breiten Ausstellungsspektrums bewegt, der ist zweifellos prädestiniert für eine nicht nur national zu beschränkende Jurorentätigkeit. Demzufolge wirst Du bei den bedeutendsten Ausstellungen auf FIP-Ebene nicht nur als Juror für Postgeschichte und Thematik, sondern auch als Juror für den Einrahmen-Wettbewerb eingesetzt.

An der Entwicklung des BDPH-Leitfadens für den Einrahmen-Wettbewerb warst Du maßgeblich beteiligt und zahlreiche Publikationen in den Rundbriefen des DASV, bei der Forschungsgemeinschaft Großbritannien etc. haben Deine Ausstellungsaktivitäten begleitet.

Letztlich war es auch Deine Jurorentätigkeit, die mir die Gelegenheit gab, mit Dir in Kontakt treten und Dich in der Folge als aufrichtigen, sehr geradlinigen und überaus hilfsbereiten Philatelisten kennen lernen zu dürfen.

Unter der Trägerschaft des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen wie auch des BDPH hattest Du bereits mehrfach bei Seminaren für Wettbewerbsaussteller wie auch für Juroren der Postgeschichte und der Thematik als Referent fungiert, bevor ich Deine Fähigkeiten für die Belange des Deutschen Altbriefsammlervereins e.V. entdeckt habe.

Bei den vom DASV organisierten Fortbildungsseminaren für postgeschichtlich orientierte Wettbewerbsaussteller spielst Du bis heute eine tragende Rolle und gehörst zu meinen persönlichen Lieblingsreferenten. Nach Deinen „Einsätzen“ im Oktober 2004 in Regensburg, im April 2005 in Karlsruhe und im Oktober 2005 in Sindelfingen leitestest Du zudem das gleichgelagerte DASV-Seminar für traditionelle Wettbewerbsaussteller im November 2007 in Hannover. Deine pädagogisch-didaktisch vorzügliche und originelle Art zu referieren hat dabei immer wieder die Teilnehmer erreicht und maßgeblich zu den Erfolgen der Seminare beigetragen.

Wer u.a. die für den Vorabend geplante - quer durch Deutschland führende - Anreise aus beruflichen Gründen nicht antreten kann und dann mitten in der Nacht auf 03.45 Uhr den Wecker

stellt, um noch pünktlich beim DASV-Seminar in Regensburg anzutreten, den kann man mit Fug und Recht als einen in jeder Hinsicht verlässlichen Partner des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. bezeichnen.

Die DASV-Plakette für sein besonderes Engagement zum Wohle des Deutschen Altbriefsammlervereins e.V. geht im Jahr 2006 an

Dr. Wolf HESS aus Ratingen.

Assmannshausen, im April 2008

Klaus Weis
Präsident des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.



Dr. Wolf Hess (links) erhält die DASV-Plakette 2006



Dr. Hans Steinebrei (rechts) wurde für 25jährige DASV-Mitgliedschaft ausgezeichnet



Leo de Clercq (rechts) erhält die Prof.-Weidlich-Plakette 2008



Frau Helga Knapp



Frau Wilma Droemont

Laudatio

Der Deutsche Altbriefsammler - Verein e.V. (DASV) verleiht anlässlich des Frühjahrstreffens in Assmannshausen im Jahre 2008 die Professor Hans Weidlich – Plakette an:

Leo De Clercq.

Die Professor Dr. Hans Weidlich-Plakette wurde in Erinnerung an den langjährigen Präsidenten und Ehrenpräsidenten Prof. Dr. Hans A. Weidlich und in Würdigung seiner Verdienste für das internationale Ansehen des DASV und der deutschen Altbriefkunde 1991 ins Leben gerufen.

Die Plakette wird an Persönlichkeiten verliehen, die sich nach dem Vorbild von Prof. Dr. Weidlich als Führungskräfte der Philatelie oder durch herausragende Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Postgeschichte oder durch deren wirksame und umfassende Förderung verdient gemacht haben.

Wer eine solche Auszeichnung verliehen bekommt, muss als Wegbereiter für neue Ideen in der Philatelie, auf dem Gebiet der Forschung und nicht zuletzt dem DASV, deren Mitglied Sie seit 1973 sind, über alle Grenzen hinweg ein hohes Ansehen durch seine Arbeit bereitet haben.

Wenn man Ihr langes aktives philatelistisches Leben bis heute studiert, stößt man auf für unser Hobby entscheidende Eckpunkte. Auf diesen haben Sie als Wegbereiter Ihren „Finger Print“ für die heutige Struktur des internationalen Ausstellungswesens hinterlassen.

Hier ist besonders zu erwähnen, dass Sie einer der Wegbereiter der „Postal History“ waren - die eigentliche Grundlage der Philatelie. Schon 1958 organisierten Sie eine „One Man Show“ mit 32 Rahmen mit dem Titel „Prephilatelic Covers“ unter der besonderen Berücksichtigung der Postgeschichte der Belege. Ein zu diesem Zeitpunkt revolutionierender Gedanke. Ich weiß, wovon ich rede, hatte ich doch auch einen Lehrmeister in meinem Vater, der schon früh erkannte, dass die Postgeschichte der Ursprung ist, der sich die Philatelie unterzuordnen hat.

17 Jahre später wurde auch dank Ihrer Bemühungen 1975 durch die FIP eine Ausstellerkategorie „Postal History“ aufgenommen.

Besondere Meriten haben Sie sich als nationaler und internationaler Juror erworben und die Richtlinien zur Beurteilung einer Ausstellungssammlung mit geprägt.

Ihre zahlreichen Veröffentlichungen auf dem Gebiet der belgischen und französischen Postgeschichte in internationalen Journalen sind anerkannt und haben vielen Sammlern und postgeschichtlichen Forschern als Quelle gedient.

Nicht unerwähnt bleiben darf die Liste der kaum endenden Mitgliedschaften – sehr häufig als Gründungsmitglied - in den wichtigsten Vereinigungen und Gremien der Philatelie. Stellvertretend einige Stationen:

- Member of the Royal Philatelic Society St. Niklaas
- Belgian Academy for Philately
- Academie de Philatelie de France
- Royal Philatelic Society, deren Fellow Sie seit 1995 sind
- Unterzeichner der Roll of Distinguished Philatelists 2001

Alle Arbeitsbereiche lassen erkennen, dass Sie ein „Vollblutphilatelist“ sind. Nicht jeder kann auf ein solch erfülltes und erfolgreiches Philatelistenleben zurückschauen. Für Ihren seit 1949 bis zum heutigen Tag anhaltenden persönlichen Einsatz für unser Hobby die „Postgeschichte“ und Ihr Engagement in den dazu notwendigen Gremien und Verbänden dankt Ihnen der Vorstand des DASV im Namen aller Mitglieder und stellvertretend ich Ihnen im Besonderen.

Assmannshausen, den 26.04.2008

Arnim Knapp
Vizepräsident des Deutschen Altbriefsammler - Vereins e.V.

Ehrungen von DASV-Mitgliedern

Anlässlich des Frühjahrestreffens 2008 des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. vom 25. – 27. April in Assmannshausen am Rhein konnte der DASV-Vorstand mehrere Mitglieder für eine langjährige Zugehörigkeit auszeichnen.

Auf eine 25jährige Mitgliedschaft können folgende Herren zurück blicken:

Harold E. Peter, Elkart (USA)
Dr. Hans Steinebrei, Kaiserslautern
Hans-Dieter Wiesler, Ladenburg

Für 40jährige Mitgliedschaft wurden folgende Herren ausgezeichnet:

Dietrich Bolte, Uslar
Ulrich Brunnert, Uslar
Horst Brüns, Verden-Borstel
Walter Erdmann, Eschweiler
Franz Fleindl, Bad Reichenhall
Dr. Gerhard Krigar, Lüdenscheid
Rolf Ritter, Kamen
Kurt Schubert, Püttlingen
Christian Schumann, München
Heinz Treumann, Herne

DASV-Präsident Klaus Weis dankte den genannten Herren, die zum Teil herzliche Grüße an die Versammlung gerichtet hatten, für ihre langjährige Verbundenheit zum Deutschen Altbrieftsammler-Verein und überreichte mit Sekretär Dr. Conzelmann Urkunde und Nadel an Dr. Hans Steinbrej aus Kaiserslautern.

□ □

Studiengruppe „Königreich Westphalen“

Sehr verehrte DASV-Mitglieder,

der Vorstand des DASV hatte im Rundbrief Nr. 476 / Dezember 2007 zur Einrichtung einer Studiengruppe „Königreich Westphalen“ eingeladen.

Für die Interessenten, die sich in den vergangenen Monaten bei mir gemeldet haben, liegt diesem Rundbrief ein persönlicher Brief bei.

Weitere Interessenten an diesem Thema, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, können diesen Brief bei mir abfordern.

Vorläufiger Kontakt:

Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen
Telefon 05103 / 8105 - e-mail; friedrich.noelke@t-online.de

100 Jahre - DIE GESCHICHTE DES HAUSES HEINRICH KÖHLER

Die besondere Beziehung zwischen dem Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V. und dem Auktionshaus Heinrich Köhler ergibt sich u. a. aus den folgenden langjährigen DASV-Mitgliedschaften:

Frau Henriette Grosse-Köhler (†)	seit 1956
Volker Parthen (†)	seit 1975
Dieter Michelson	seit 2003 -

Hotel Drouot, 1. Juni 1908, ein herrlicher Frühlingstag, mitten in Paris. Der Grundstein für eine philatelistische und unternehmerische Karriere der Sonderklasse wird gelegt.

Zum ersten Mal in der Geschichte Heinrich Köhlers lässt er den Hammer bei Francs 31,-- fallen. Es ist ein Frankreich-Los, 1849, 11 Marken der ersten Ausgabe. Und es ist seine erste Auktion, die er mit seinem damaligen Partner G. Gilbert durchführte. Zur Versteigerung kam die legendäre Sammlung von Georg Koch, Giessen, eine Sammlung, die Heinrich Köhler wohl vertraut war, hat er diese doch bereits 1898 während seiner Lehrjahre bei August W. Drahn in Köln ordnen dürfen. Heinrich Köhler war zu diesem Zeitpunkt gerade einmal 17 Jahre alt...

Dieser 1. Juni vor 100 Jahren sollte der Beginn einer langen Karriere als Briefmarkenversteigerer und als angesehener und geschätzter Fachmann in der Welt der Philatelie werden. Auch war dies der Vorläufer des auch 100 Jahre später noch so erfolgreichen Briefmarkenauktionshauses Heinrich Köhler mit Sitz in Berlin und Wiesbaden..

Hatte sich das Haus „Gilbert & Köhler“ bereits einen Ruf als Weltfirma erarbeitet - immerhin zog diese Adresse so attraktive Namen wie Philipp Ferrari, Baron Rothschild, Agathon Fabergé oder selbst gekrönte Häupter wie König Georg V. oder Carol II. von Rumänien an - so folgte Heinrich Köhler im Jahre 1913 dem persönlichen Entschluss, wieder in die Heimat Deutschland zurückzukehren. Noch im gleichen Jahr eröffnete er in der Berliner Friedrichstrasse 166 sein neues und eigenes Unternehmen „Marken Köhler“, eine Adresse, die künftig für Jahrzehnte zum Mekka für Philatelisten aus aller Welt werden sollte.

Angesichts seines späteren Rufes als Top-Auktionator darf man natürlich nicht übersehen, dass Köhler vornehmlich Briefmarkenhändler war. Seine exzellenten Fachkenntnisse sowie der Erlös aus dem Verkauf der Pariser Firma erlaubten ihm, auch größere Ankäufe zu besten Konditionen realisieren zu können.

Einen weiteren Meilenstein in seiner Karriere legte Heinrich Köhler mit der Durchführung seiner ersten „eigenen“ Auktion vom 23. bis 26. April 1913 und brachte damit ein Novum in die philatelistische Welt des deutschen Kaiserreiches; immerhin galten bislang London, Paris und New York als „die“ Zentren bedeutender Briefmarken-Auktionen. Die Auktion wurde von den Kunden mit Begeisterung aufgenommen, was sich denn auch in den Ergebnislisten der rund 1 000 Lose umfassenden Auktion manifestierte und einen wahren Auktions-Boom in Deutschland auslöste.

Den Ersten Weltkrieg 1914 / 18 erlebte Heinrich Köhler u. a. als Dolmetscher. Dieser Krieg hätte beinahe auch das Aus für „Marken Köhler“ bedeutet, wäre da nicht seine Frau Anna gewesen, die, neben der Betreuung der beiden Töchter (eine wird zu späteren Zeiten noch eine bedeutende Rolle in der Geschichte des Hauses Köhler spielen...) es auch ermöglichte, dass vom 12. bis 14. September 1917 unter ihrer Führung eine rekordhaltige Auktion durchgeführt wurde. Neben der professionellen Präsentation der Auktionslose hatten die Auktionstage auch die stärksten bisher bei einer Auktion beobachteten persönlichen Besuchszahlen. Beides Fakten, die bis in die heutigen Zeiten bei Köhler fortgeführt wurden.

Die Erfolgsgeschichte des Ehepaars Köhler sollte mit Auktionen fortgesetzt werden, die Geschichte schrieben: Schwarz-Sammlung mit grossen Altdeutschland-Raritäten, Reitmeister-Sammlung Altdeutschland, 12er-Block „Gelber Merkur“ für 30.000 Goldmark, „Heinola“-Finnland-Sammlung, die Gaston-Nehrlich-Briefsammlung Altdeutschland oder die Kanzleirat-Metzger-

Sammlung mit extrem umfassender Spezialsammlung von Baden und Hannover.

Nach dem Tod der damaligen Prüfautorität Max Thier im Jahr 1925 verkündete Heinrich Köhler die Eröffnung seiner „Allgemeinen Prüfungsstelle“ und begründete damit seinen schon legendären Ruf als Prüfer und Enttarnen von Fälschungen. Sehr zu Hilfe kam ihm bei dieser Tätigkeit sein äußerst umfangreiches Fachwissen, ein ausgesprochen großes Lager an Vergleichsmaterial und eine Auktionskartei, die er selbst noch begann und die bis zum heutigen Tage bei Heinrich Köhler Wiesbaden noch weiter geführt wird. Ganz zu schweigen von seinen immer gepflegten Kontakten in aller Welt.

Wie bedeutend seine Rolle als Philatelist war, lässt sich in der Tatsache erkennen, dass er 1932 von der Royal Philatelic Society London als zweiter Deutscher in die „Roll of Distinguished Philatelists“ aufgenommen wurde.

Wieder zogen dunkle Wolken auf, die Nationalsozialisten übernahmen die Macht 1933. Infolge dessen wurde es auch im Hause Heinrich Köhler ruhiger, da viele gute Freunde des Hauses und zahlungskräftige Kunden Deutschland den Rücken kehrten. Erschwert wurde die Arbeit ferner dadurch, dass Heinrich Köhler selbst niemals Mitglied in der NSDAP wurde. Dennoch konnte das Haus selbst bis Kriegsende 1945 noch erfolgreiche Auktionen durchführen. Leider konnte Heinrich Köhler seine Fähigkeiten im nazi-freien Nachkriegsdeutschland nicht mehr zur Geltung bringen. Er starb im August 1945 nach Krankheit an einem Herzinfarkt. Er wurde nur 64 Jahre alt.

Seine Frau Anna und seine Tochter Henriette aber gaben nicht auf und führten die Geschäfte des Hauses Köhler fort; die 124. Auktion fand bereits 1949 am Firmensitz Wiesbaden statt.

Grosse Erfolge führten das Unternehmen wieder zur Spitze, 1966 erfolgte der Verkauf der Firma durch Köhlers Tochter Henriette Köhler-Grosse an die Schwenn-Gruppe.

1970 übernahm Volker Parthen das Auktionshaus Heinrich Köhler als Alleininhaber. Von Anfang an führte er die Firma im Sinne des Gründers weiter. Durch sein fundiertes philatelistisches Wissen, das durchdachte Marketing auf Augenhöhe der Zeit und die engen Kontakte, die er über Jahrzehnte mit den großen Sammlern seiner Zeit pflegte, erreichte er es, dass die Firma Heinrich Köhler mit der Versteigerung vieler großen Sammlungen betraut wurde - so u.a. „Danzig“ von Bernard A. Henning, Chicago, und „Deutsche Auslandspostämter und Kolonien“ von Rolando Fuchs, Buenos Aires.

Mit den „Altdeutschen Staaten“ von John R. Boker, Jr., New York erlebte das Heinrich Köhler Auktionshaus unter Parthens Ägide dann einen besonderen Höhepunkt und meldete sich endgültig zurück in der Weltspitze der Philatelie.

Der deutschstämmige Industrielle und Anlageberater John R. Boker jr. hatte über vier Jahrzehnte hinweg gezielt die Juwelen altdeutscher Philatelie erworben. Sein Maßstab lautete schlicht: Von jeder Briefmarkenausgabe der Deutschen Staaten vor 1870 das beste existierende Stück aufnehmen - Briefmarken in höchstklassiger Erhaltung, maximale Einheiten, klarste Stempel.

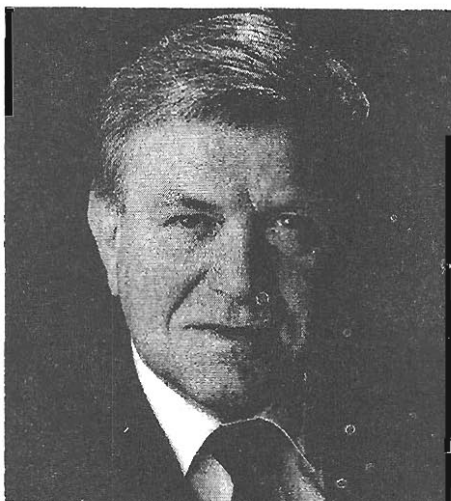
John R. Boker jr. und Volker Parthen kannten sich seit 1972. Als Boker seine Schätze dem Haus Heinrich Köhler anvertraut, reagiert Parthen mit dem einzig richtigen Konzept: Er verteilt die einmalige und unwiederbringliche Sammlung über mehrere Jahre auf Sonderauktionen, die ausschließlich den Stücken von John R. Boker gewidmet werden. So vermied man es, den Markt kurzfristig zu überlasten. Der Auktionserfolg überstieg alle Erwartungen. Schon die erste Auktion am 16. März 1985 brachte einen der höchsten Preise, die weltweit jemals für eine Briefmarke gezahlt wurden: Der Brief mit dem legendären „Baden Fehldruck“ 9 Kreuzer schwarz auf grün erzielte einen Zuschlagspreis von DM 2.300.000,- (EUR 1.176.000,-).

Im Jahr 2002 konnte das Haus Heinrich Köhler mit Dieter Michelson einen der international profiliertesten Berufsphilatelisten der jüngeren Generation für seine Führungsposition gewinnen. Das älteste deutsche Briefmarken-Auktionshaus konnte sofort von den zwei Jahrzehnten Branchenerfahrung und den internationalen Verbindungen profitieren, die Dieter Michelson in das Haus einbrachte. So eröffnet man den Einlieferern heute einen noch breiteren Interessentenkreis. Zugleich können Interessenten und Käufer auf ein Markenangebot zugreifen, das neben der unvergleichlichen Substanz, die das Haus immer wieder anzubieten versteht, an Vielfalt und Exotik hinzugewonnen hat.

Das traditionelle Auktionshaus für das 21. Jahrhundert so aufzustellen, dass es seine Position als



Frau Henriette Grosse-Köhler (†)



Volker Parthen (†)



Dieter Michelson

eine der führenden Adressen der Weltphilatelie nicht nur sichert, sondern ausbaut, das ist die große und spannende Herausforderung, die Dieter Michelson für Heinrich Köhler aber auch für die gesamte Branche der Philatelie ausmacht. Dafür hat er die Maxime ausgegeben: Tradition und Innovation.

So begreift er es beispielsweise nicht als Widerspruch zur „guten alten Zeit“, wenn die Philatelie sich ins Internetzeitalter begibt – ein Weg, der unter seiner Führung besonders im Bereich der Online-Auktion energisch forciert wird –, sondern als konsequente Fortsetzung ihres von Geburtsstunde an völkerverbindenden, internationalen Geistes im Sinne Heinrich Köhlers.

Gleichzeitig schätzt und verkörpert Dieter Michelson – wie vor ihm Heinrich Köhler und Volker Parthen – die Kultur der persönlichen Begegnung und Nähe zu Kunden, Geschäftsfreunden und philatelistischen Partnern.

So ist es vielleicht auch kein Zufall, dass gerade unter seiner Führung im Jahre 2006 die aufsehenerregende Versteigerung der Simon Wiesenthal-Sammlung stattfand. Denn wie sonst selten bei einer Sammlung überragte hier der „innere Wert“ – die menschlich großartige Geste der Versöhnung – den äußeren. Und das in einer Weise, dass die unvorhergesehen sensationellen Ergebnisse wie eine Verbeugung der Käufer vor der großartigen Persönlichkeit des Sammlers wirkten – ein Erfolg ganz nach dem Geschmack Dieter Michelsons und des Hauses Heinrich Köhler, wie er es vor Augen hat.

Alle Protagonisten des Hauses Köhler fanden immer Wege, schwierigsten Verhältnissen, sei es wirtschaftlich und/oder politisch, zu trotzen und das Unternehmen mit Weltruf zu positionieren. Seien es Heinrich Köhler und seine Frau Anna, die zwei Weltkriege meisterten und selbst in der Inflationszeit Wege fanden, erfolgreiche Auktionen (30. bis 32. Auktion) in Brünn, Tschechoslowakei, durchzuführen, oder Volker Parthen, der nach der Übernahme die Nachwirkungen der eher kritischen Schwenn-Ära zu glätten hatte bis hin zu Dieter Michelson, dem es mit Bravour gelang, das Unternehmen aus der spanischen Afinsa-Krise hinaus zu führen.

Alle genannten hatten auch ein weiteres gemeinsam und sorgten dadurch für eine Positionierung der Philatelie, wie wir sie heute kennen und schätzen:

**Die Unterstützung und Mitarbeit
in der organisierten Verbands-Philatelie.**

Stefan Bach



Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. pflegt die Traditionen des SAVO, des Internationalen Vereins der Sammler vorphilatelistischer Briefe und Postdokumente in Wien
- 1933

1969 -

Internationale Vereinigung für klassische und moderne Postgeschichte im VPhA

DASV im Internet	www.dasv-postgeschichte.de
Präsident	Klaus Weis Waldstraße 41 76297 Stutensee Telefon 0721 - 68 34 06 // Fax 07321 / 968 85 11- e-mail: kw-postgeschichte@web.de
Vizepräsident	Arnim Knapp Am Elisabethenbrunnen 1 61348 Bad Homburg v. d. H. Telefon 06172 - 68 20 87 // Fax 06172 - 78 532 e-mail: joncker_knapp@t-online.de
Sekretär	Dr. Heinrich Conzelmann Am Mühlpfädle 6 / 1 74081 Heilbronn Telefon 07131 - 50 63 65 e-mail: Heinrich.Conzelmann@t-online.de
Schriftleiter Anzeigenakquisition	Friedrich Nölke Werner-von-Siemens-Str. 4 30974 Wennigsen Telefon 05103 - 8105 // Fax 05103 - 70 56 46 e-mail friedrich.noelke@t-online.de mobil 0177 - 21 78 959
Stellvertretender Schriftleiter	Dipl.-Ing. Andreas Grünwald Forstweg 17 73550 Waldstetten Telefon 07171 / 996894 e-mail: Prephilately@aol.com
Schatzmeister	Hans-Albert Bremer Wilhelmstr. 21 31595 Steyerberg Telefon 05764 - 1476 e-mail: hans-albert@bremer-hannover.de
Stellvertretender Schatzmeister	Dipl.-Ing. Michael Lenke Stüden 6 29476 Gusborn (OT Quickborn) Telefon 05865 - 980 115-0 // Fax 05865 - 980 115-1 e-mail: Lenke@dan-online.de
Rundsendeleiter	Horst Warnecke Goethe-Str. 16 31008 Elze Telefon 05068 - 2202 // Fax 050568 / 93 16 13 e-mail: warnecke.elze@t-online.de
Bibliothekar	Friedrich Nölke Adresse siehe oben

Veröffentlicht unter ISSN 0723 – 4813

Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung.

Bankkonto: Postbank Stuttgart, Konto-Nr. 4778 – 709 (BLZ 600 100 70)

DASV-Herbsttreffen 2008

24. – 26.10.2008

Internationale Briefmarkenbörse Sindelfingen

Wigand Bruns

Die preußischen Packkammerstempel

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A4, 48 Seiten, Bilderdruckpapier, Drahtheftung, 34 farbige Briefabbildungen, über zweihundert Stempelabbildungen,

Preis: 10,-- € einschl. Versandkosten - Ausland 12,-- €

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4 30974 Wennigsen

Gerhard Binder

Postgeschichtliche Belege - thematisch bearbeitet

Herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A4, 44 Seiten, Bilderdruckpapier, alle Abbildungen farbig, Drahtheftung

Preis: 10,-- € einschl. Versandkosten (für Mitglieder des VPhA 7,00 €) - Ausland 12,-- €

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen

Wigand Bruns

Altdeutschland Fahrpostbriefe 1824 – 1874

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Inhalt eingehängt, 214 Seiten, davon 50 Seiten im Digital-Vierfarbdruck oder Farbzeichnung, 186 Briefbeispiele mit Erläuterungen

Preis: 39,50 € zuzüglich 2,50 € Versandkosten (Ausland 4,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Horst Diederichs

Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig ...

Band 1: Frühe Postordnungen von Brandenburg-Preußen

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Klebebindung mit Fäzelband, ca. 352 Seiten

Preis: 33,50 € zuzüglich 3,90 € Versandkosten (Ausland 5,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Horst Diederichs

Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig ...

Band 2: Kursachsen

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Klebebindung mit Fäzelband, ca. 520 Seiten, 105 Abbildungen, davon 13 Seiten farbig, 2 ausklappbare Faltafeln 293 x 335 mm, 2 Landkarten DIN A 3, farbig, lose eingelegt,

Preis: 74,50 € zuzüglich 5,20 € für Versandkosten (Päckchen) - Ausland 6,50 €

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Arnim Knapp

Leitfaden für die Planung und Gestaltung einer postgeschichtlichen Sammlung

DIN A4, 58 Seiten, zahlreiche, teils farbige Abbildungen

Preis: € 10,-- einschl. Versandkosten (für Mitglieder des VphA € 7,--)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen

Sonderangebot

Francesco Dal Negro

Das italienische Postamt in Alexandria 1863 - 1884

24,0 x 16,8 cm, 61 Seiten, 25 farbige Belegabbildungen, Landkarten- und Stempelabbildungen s/w, Bilderdruckpapier

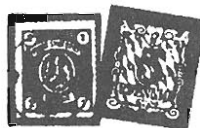
Preis: 4,00 € zuzüglich 2,00 € für Versandkosten (Ausland 4,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Herbert Geier

öffentlich bestellter und vereidigter
Auktionator

**Auktionen nach Ländern
und Motiven**



eMail: info@geier-auktionen.de
Homepage: www.geier-auktionen.de

Spezialauktionen im Länder- und Motivbereich, auch Heimat- und Nebengebiete wie Vignetten, Dokumente und Ansichtskarten. Fordern Sie den Katalog bzw. Einlieferungsunterlagen unter Angabe Ihres Sammelgebietes an.

Sowie Auktionen von sonstigen beweglichen Gütern, Immobilien und Rechten

Alberadastraße 13 • D-96231 Staffelstein
Postfach 1308 • D-96227 Staffelstein
Telefon 09573/1870